

alma

SEITE 4

Neukonzeption der Lehre: Lerngeschwindigkeit steigt

SEITE 20

**WEF: Verlustgeschäft oder wichtiger Beitrag zur
Entwicklung der Region?**

SEITE 26

Elena Regazzi – die mit den Sumos ringt





Wer beruflich weiterkommen will, braucht immer wieder neuen Treibstoff. Für unsere Beraterinnen und Berater sind das die ständig wechselnden Herausforderungen in unterschiedlichen Branchen und die spannenden Menschen, mit denen sie zusammenarbeiten. Als **CONSULTANT** bei McKinsey & Company, der international führenden Unternehmensberatung, erzeugen Sie leistungssteigernde Lösungen für unsere Klienten – von der zündenden Idee bis zur Implementierung. Gemeinsam mit dem Topmanagement entwickeln Sie eine neue Strategie für eine Bank oder richten das Marketing einer Versicherung auf ein geändertes Marktumfeld aus, ein andermal verleihen Sie dem Vertrieb eines Maschinenherstellers neue Impulse oder unterstützen einen Pharmakonzern, seine Forschungs-Pipeline zu fokussieren. Weil Sie im Inland wie im Ausland tätig sein werden, sind Sprachkenntnisse unerlässlich. Und grosse Eigenständigkeit, die Sie auch ausserberuflich bewiesen haben, ist genauso ein Vorteil wie Flair für Analysen, Zahlen und faktenorientierte Argumentation. Unseren hohen Anforderungen kommen Sie mit einem hervorragenden Hochschulabschluss und einigen Jahren Berufserfahrung entgegen. Mit anspruchsvollsten Aufgaben on the job, gezieltem Coaching und firmeninternen Programmen geht Ihre Entwicklung bei uns weiter. Lesen Sie mehr darüber bei www.mckinsey.ch. Und schreiben Sie dann Sarina Forrer, wenn es Sie reizen würde, Ihrem Potenzial immer wieder höchste Performance zu entlocken.

BANKING
ELECTRONICS
ENERGY
HEALTH CARE
INSURANCE
MANUFACTURING
PHARMA
RETAIL
TELECOM
TRANSPORTATION

McKinsey & Company
Alpenstrasse 3
8065 Zürich
Telefon 01 - 876 8000
Fax 01 - 876 9000
recruiting@mckinsey.ch

McKinsey & Company



Peter Gomez
Rektor

Aktive Alumni HSG Community

Die erste Internationale HSG-Alumni-Konferenz in Interlaken hat erneut gezeigt, wie aktiv die Alumni Community unserer Universität ist. Über 400 Teilnehmerinnen und Teilnehmer und zahlreiche illustre Referent(inn)en haben sich mit dem Thema «Getting ready for 2012» beschäftigt, die persönlichen Beziehungen gepflegt und sich der gemeinsamen Zeiten an der «alma mater» erinnert. Als Mit-Teilnehmer ist es mir ein Anliegen, dem Organisationskomitee rund um unseren Alumnus Bjørn Johansson ganz herzlich für die Initiative und die tadellose Organisation zu danken. Die Konferenz hat den Teilnehmenden, aber auch der Organisation der HSG Alumni wichtige Impulse für die Zukunft vermittelt.

«Getting ready for 2012» heisst es auch für die Universität und die Planung ihrer Bauten für die Zukunft – Sanierung und Erweiterung der Universität sowie Erweiterung des Weiterbildungszentrums (WBZ) und Ergänzung um ein Campus-Gebäude. Auch hier beweisen die HSG Alumni, dass auf sie Verlass ist: Schon über 6 Millionen Franken sind im Rahmen der Fundraising-Aktion für den WBZ-Campus von Unternehmen und Einzelpersonen zugesichert worden. Ich bin überzeugt, dass das ambitionöse Ziel von über 10 Millionen Franken erreicht und der Neubau damit gesichert werden kann.

Wir sind bei unseren Bauvorhaben, die der Zukunftssicherung der Universität dienen, aber nicht allein auf finanzielle, sondern auch auf ideelle Unterstützung durch unsere Ehemaligen angewiesen. Vor wenigen Wochen haben wir im Quartier

unsere konkreten Pläne erstmals der Bevölkerung vorgestellt. Wir sind auf Verständnis für unsere Bedürfnisse gestossen, wurden aber auch mit Befürchtungen und Anliegen konfrontiert, die es aufzunehmen und zu beachten gilt. Insgesamt wurde deutlich (was wir auch erwartet haben), dass noch viel Überzeugungsarbeit geleistet werden muss, um letztlich auch im Parlament und in der Volksabstimmung eine Mehrheit für unsere Bauvorhaben zu erhalten. In diesem Sinne fordere ich Sie heute schon auf, sich in der «alma» laufend über den Stand der Planung zu informieren und sich für unsere Vorhaben zu engagieren, wo immer Sie dies tun können. Ganz besonders gilt dies für unsere Ehemaligen, die im Kanton St.Gallen unmittelbar an den demokratischen Entscheiden teilhaben können.

Es ist mir ein Anliegen, den HSG Alumni für die starke Unterstützung in strategischen Fragen, aber auch bei Alltagsproblemen herzlich zu danken. Die Alumni HSG Community ist für uns ein starker und wichtiger Partner!

Peter Gomez, Rektor

freicom.



Suchen Sie prominente Referentinnen oder Referenten für Ihren Anlass?

Möchten Sie einen unverwechselbaren Auftritt für Ihr Unternehmen?

Wollen Sie einen verlässlichen und kreativen Partner für alle Kommunikationsfragen?

Die Lösung finden Sie auf www.freicom.ch.

freicom beziehungsmanagement und kommunikation ag · marketing und werbung · public relations · projekt-management · event-management
freicom st.gallen: rorschacherstrasse 304 · 9016 st.gallen · telefon 0842 120 120 · telefax 071 282 21 30 · mail info@freicom.ch · www.freicom.ch
freicom balgach: schlossstrasse 211 · postfach 44 · 9436 balgach · telefon 071 726 10 40 · telefax 071 726 10 50 · mail info@freicom.ch · www.freicom.ch

4 Neukonzeption der Lehre: Lerngeschwindigkeit steigt

Als das jetzt eingeführte neue St.Galler Studienmodell seit 1999 konzipiert wurde, lagen einerseits die Vorteile neu motivierter Studierender und Dozierender, internationaler Ausrichtung und einer wichtigen Pionierrolle in der Schweiz und in Europa auf der Hand – und fanden auch Zustimmung.



9 Staats- und Regierungschefs an der HSG

Die traditionellen Fixpunkte mit hoher Öffentlichkeitswirkung (Dies academicus, ISC-Symposium – vgl. «alma 3/2002») erfuhren mit der Föderalismus-Konferenz abgelaufenen Sommersemester eine wichtige Ergänzung.

12 Aus dem Alumni-Büro

15 «Schweizer Jugend forscht» am MCM

Ende Juni haben 23 von der Stiftung «Schweizer Jugend forscht» ausgewählte Gymnasiastinnen und Gymnasiasten einen Forschungsaufenthalt am Institut für Medien- und Kommunikationsmanagement der Universität St.Gallen wahrgenommen.

17 Die Premiere ist geglückt

Die erste internationale Alumni-Konferenz ging erfolgreich über die Bühne. Im Hotel Victoria-Jungfrau in Interlaken trafen sich rund 350 HSG-Absolventinnen und -Absolventen.

20 WEF – Verlustgeschäft oder wichtiger Beitrag zur Entwicklung der Region?

Im Auftrag von Davos Tourismus hat das Institut für Öffentliche Dienstleistungen und Tourismus der Universität St.Gallen eine Studie zu den wirtschaftlichen Effekten des World Economic Forum in Davos erstellt.

24 Studentische Initiativen im Porträt: The HEAT is on

Der studentische Verein «HEAT» (Home of European American Transfer)

26 Ehemalige im Porträt: Elena Regazzi – die mit den Sumos ringt.

Die Marketingdirektorin von SwissLos.

29 Alumni-Clubs

31 Suche nach Ehemaligen

32 Terminkalender viertes Quartal 2002

HSG Alumni



Universität St.Gallen

Zum Titelbild

Der deutsche Bundespräsident Johannes Rau (Mitte) eröffnete gemeinsam mit dem Schweizer Bundespräsidenten Kaspar Villiger (rechts) die Internationale Föderalismuskonferenz, dessen Organisation einem Ausschuss unter alt Bundesrat Arnold Koller (links) übertragen worden war.

(Foto: Regina Kühne)

Neukonzeption der Lehre: Lerngeschwindigkeit steigt

Als das jetzt eingeführte neue St.Galler Studienmodell seit 1999 konzipiert wurde, lagen einerseits die Vorteile neu motivierter Studierender und Dozierender, internationaler Ausrichtung und einer wichtigen Pionierrolle in der Schweiz und in Europa auf der Hand – und fanden auch Zustimmung. Andererseits aber wurden auch kritische Fragen gestellt angesichts der radikalen Reform eines bereits erfolgreichen Studiensystems an der HSG. Diesen wird – soweit dies heute schon möglich ist – im Folgenden nachgegangen. Ausserdem wird in diesem Beitrag von Dr. Sascha Spoun¹ der Entwicklungspfad der Neukonzeption der Lehre für das kommende Studienjahr 2002/03 skizziert.

Von Dr. Sascha Spoun

Derzeit spricht viel dafür, dass die Universität St.Gallen geeignete Studierende für ihr Studium gewinnen kann, und das ist einer der wichtigsten Erfolgsfaktoren. Das grosse Interesse an den neugestalteten Informationstagen zum Studium (mehr als 2000 Besucher(innen) im Studienjahr 2001/02) und an der Webseite zum Studium (450 Besucher(innen) pro Tag auf www.studium.unisg.ch) rechtfertigt diese ersten Schritte, die sich direkt an potenziell geeignete Studierende wenden. Dieses Interesse ist so stark gestiegen, dass im nächsten Studienjahr 2002/03 ein zusätzlicher Informationstag im Januar angeboten werden kann.

Gefragter Rat der Alumni

Die intensive Diskussion der Anforderungen, Erwartungen und Voraussetzungen bei Interessent(inn)en bildet den zweiten Schritt des Prozesses, möglichst interessierte und geeignete Studierende an die HSG zu bekommen. Die Aufmerksamkeit im Plenum am Informationstag, die Fragen in den Tutorengruppen an Studierende der HSG bei Besuchen von Interessent(inn)en vor Ort, die Teilnahme am freiwilligen Orientierungstest über kognitive Voraussetzungen für ein HSG Studium und die vielen persönlichen Gespräche zeigen, dass die Entscheidung für und gegen die Universität St.Gallen von vielen gründlich bedacht und bewusst getroffen wird. Alumni der HSG waren dabei für viele Studierende des ersten Jahrgangs als Kommunikationspartner verfügbar, und ihr Rat war für 54 % wichtig oder sogar sehr wichtig.² Die Ehemaligen sind damit als Informationsquelle für die Studienentscheidung der HSG genauso wichtig wie die Angehörigen der HSG und häufig wichtiger als Familienangehörige.

¹ Dr. Sascha Spoun ist vollamtlicher Dozent für Betriebswirtschaftslehre und leitet das Projekt der Neukonzeption der Lehre

² Diese und die folgenden Ergebnisse beziehen sich auf eine computerbasierte Befragung von 692 der 950 Studierenden des ersten Semesters im Februar 2002.

Betrachtet man die Bedeutung einzelner Aspekte für den Entscheid, an der Universität St.Gallen zu studieren, so sind die Breite des Studiums (Kontextstudium, verschiedene Kernfächer etc.), die Möglichkeit zum Auslandstudium und die neuen Abschlüsse Bachelor und Master für mehr als zwei Drittel der Studierenden wichtig oder sehr wichtig. Der Wunsch der Eltern und die Attraktivität des Studienorts St.Gallen sind dagegen für 75% des ersten Jahrgangs unwesentliche Aspekte. Es sind also die markanten Merkmale des Studienkonzepts, welche die Entscheidung für die Universität St.Gallen beeinflussen. Mit der Intensivierung des Selbstbeurteilungs- und Selbstreflexionsprozesses vor dem Studienbeginn liegt die Universität St.Gallen folglich richtig.



Entscheid für die HSG wird gründlich bedacht und bewusst getroffen. (Fotos: Mäddel Fuchs)

Hinsichtlich der Gewinnung von Studierenden gibt es, nachdem offensichtlich bei Studieninteressenten ein seriöser tiefgreifender Bewusstseins-, Bildungs- und Entscheidungsprozess eingeleitet werden konnte, zwei zentrale Herausforderungen hinsichtlich der Struktur der Eintrittsklassen: Die erste ist, mit der Rechtswissenschaftlichen Abteilung eine Strategie auszuarbeiten, die analog zu den Wirtschafts- und Staatswissenschaften, systematischer als bisher die Begabungsreserven der ganzen Schweiz und darüber hinaus ausschöpft und entsprechende Studierende anzieht. Die zweite strategische Frage ist, wie mehr fremdsprachige Studierende aus der Westschweiz, der italienischsprachigen Schweiz wie auch aus dem Ausland zu gewinnen sind.

Assessment-Stufe klärt Erwartungen

Nach der Rekrutierung von Studierenden bilden die entsprechenden Rückmeldungen zu Leistungen der Studierenden den nächsten Schritt. Hier stellt das Konzept der Assessment-Stufe wie beabsichtigt frühzeitig Signale zur Verfügung durch die diversen Prüfungsleistungen in Form unterschiedlicher schriftlicher Arbeiten, Gruppenpräsentationen, mündlicher Prüfungen und Klausuren. Als Folge dieser Prüfungen brachen im Lauf des ersten Jahrs bis zu den traditionellen Herbstprüfungen mehr als 250 Studierende das Studium ab. Gespräche mit diesen Studierenden zeigen, dass sehr viele die Vorteile des neu konzipierten HSG Studiums erkennen und anerkennen, jedoch Anspruch und Aufwand stark unterschätzt haben. Nicht wenige werden zu einem zweiten Versuch antreten, weil – so



Vielseitig interessierte Studierende werden von der HSG angezogen.

die Aussage einiger – ein so intensives und inspirierendes Studium kaum andernorts zu finden sei.

Leistungsfähige prägende Universität

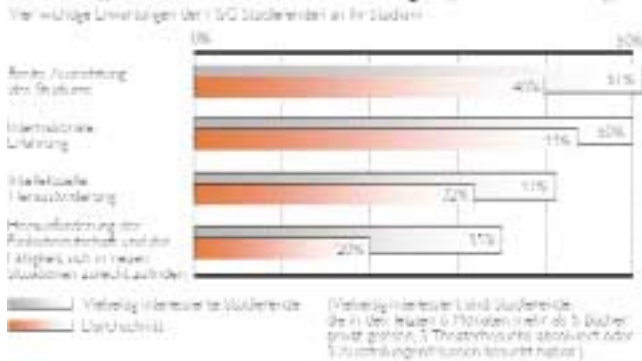
Unter den Studierenden ist erfreulicher Weise die Gruppe der besonders leistungsfähigen sehr gross und im Uni-versitätsleben präsent, noch präsenter als früher. Nicht nur, dass die Studierenden sich selbst hohe Ziele für das Studium stecken, sondern diese auch erfüllen und darüber hinaus Beiträge zum Studienleben leisten. 73% der Studierenden planen ein Auslandsemester und 87% wollen in der Regelstudienzeit von 6 Semestern den Bachelor erreichen.



Teamwork spielt eine grosse Rolle bei den Studierenden.

Nur 9% wollen im Studium mit ihren Noten nur durchkommen, aber 11% sehr gute Noten erreichen und 42% der Studierenden streben den Doktorschnitt an. Fragt man nach den Erwartungen der HSG-Studierenden an ihr Studium, so wird der eigene hohe Anspruch deutlich, vor allem bei denjenigen, die vielseitig interessiert sind, d.h. privat Bücher lesen, ins Theater gehen, Ausstellungen und Museen, Konzerte und Kulturstätten besuchen.

Vielseitig interessierte Studierende prägen Erwartungen



In den Studienfächern finden sich erfreuliche Leistungen. Im rechtswissenschaftlichen Kernfach zum Beispiel bewältigten die Studierenden bei Professor Vito Roberto nach einem Semester eine dreistündige Klausur im Gesellschaftsrecht, die aus seiner Sicht in nichts den Anforderungen des früheren zweiten Vordiploms nach dem vierten Semester nachsteht und von Studierenden des achten Semesters bei einem Trainingsdurchlauf als überaus anspruchsvoll beurteilt wurde. Wir fragten noch bei Juristen der Ludwig-Maximilians Universität München nach, die nicht nur über den sofortigen Einstieg in die Fallarbeit positiv erstaunt und voller Anerkennung waren, sondern auch über Umfang des Stoffgebiets und der Klausur, die eine tiefgreifende Stoffbeherrschung durch die Studierenden voraussetzen. Besonders Lob fand dabei, dass diese Ausbildung nicht nur für künftige Jurist(inn)en, sondern auch für wirtschaftliche Berufe erfolgt.

Hohes Niveau

Für den Verantwortlichen der Betriebswirtschaftslehre auf der Assessment-Stufe, Professor Johannes Rüegg-Stürm, sind vor allem drei Punkte auffällig: Erstens zeigen die Studierenden im neuen Lehr-Lern-Kontext einen sehr grossen Einsatz für die Fallstudien. Sie wollen wirklich substantielle Lösungen erarbeiten und erfahren auf diese Weise neue Grenzen ihrer persönlichen Leistungsfähigkeit, die sie ohne Angebot dieser Herausforderungen während des Studienbetriebs im bisherigen Studiensystem nie erreicht hätten. Zum zweiten stellen Professor Rüegg-Stürm und sein Team

von Übungsleiter(inne)n einen deutlichen Qualitätssprung bei den schriftlichen Arbeiten fest. Einige Hausarbeiten des zweiten Semesters erreichen in Aufbau und Argumentation bereits das Niveau guter bisheriger Diplomarbeiten. Zudem sei der allgemeine Standard dieser Form des wissenschaftlichen Arbeitens merklich besser geworden. Besonders erfreulich sei drittens das Interesse der Studierenden an Feedback und an persönlicher Weiterentwicklung. So sei mehrfach der Wunsch geäussert worden, sich als studentische Hilfskräfte in den Instituten an der Arbeit zu beteiligen. Auf diese Weise habe Professor Rüegg-Stürm zum Beispiel ein Team zur weiteren Optimierung des neuen BWL-Lehrbuchs zusammenstellen können, das im kommenden Wintersemester die Pilotversion dieses Lehrbuchs nochmals einer kritischen Review unterziehen werde.

HSG-Verwaltung ist Spitze

Seitens der Verwaltung werden im Sinn guter Studierendenbetreuung und eines «One-Stop»-Prinzips kompetente Ansprechpersonen für alle Fragen ausserhalb des fachlichen Studienprogrammes eingesetzt. Jolanda Dähler und Sylvia Obertüfer nehmen diese Aufgaben für das Bachelor-Studium an der HSG und Marisa Schäfer für die Auslandsemester wahr. Die Leitung des Austauschdienstes wird mit Jürgen Brücker neu besetzt. Damit konnten schon für die erste Durchführung eine leistungsfähige Struktur geschaffen und fähige Mitarbeiterinnen motiviert werden. Der neue stellvertretende Verwaltungsdirektor, Markus Brönnimann, wird alle die Lehre betreffenden Dienste und die Informatik koordinieren und so gestalten, dass möglichst jeder Kontakt mit der HSG-Verwaltung zur Lösung eines Problems führt, jede Serviceleistung gut ist und jede administrative Massnahme bestens funktioniert. Zugleich wurden Steuergremien eingerichtet, die eine erfolgreiche Linienumsetzung der Ideen und Projektorganisation der Neukonzeption der Lehre gemäss dem Leitsatz «students first» erwarten lassen. Die Einführung der Lehrangebote auf der Bachelor-Stufe erfordert von vielen Dozierenden umfangreiche Entwicklungsarbeiten. Zugleich sind die beiden bereits in einem Jahr beginnenden, vorgezogenen Master-Programme Quantitative Economics and Finance (MiQE/F) sowie International Affairs and Governance (MIA) in Vorbereitung. Im September besuchte eine Delegation der Pariser Hochschule «Sciences Po» unter Leitung von Francis Verillaud St.Gallen, um die konkrete Ausgestaltung des gemeinsamen Doppelmasters auszuarbeiten. Beide HSG Master-Programme stehen im übrigen auch entsprechend qualifizierten Studierenden der laufenden Lizentiats-Stufe offen.

Diese positiven Erfahrungen seien aber auch mit drei kritischen Herausforderungen verbunden. Erstens sei es sehr schwierig, dem grossen und durchaus legitimen Betreuungs- und Feedbackbedarf der Studierenden mit den knappen Ressourcen gerecht zu werden. Insbesondere die hoch motivierten externen Übungsleiterinnen und Übungsleiter, deren Haupttätigkeit eine anspruchsvolle Führungsfunktion in der Praxis sei, würden hier deutlich an Grenzen stossen. Zweitens bleibe es für die nächsten Jahre eine grosse Herausforderung, ein bezüglich inhaltlicher Integration wirklich kohärentes Lehrangebot zu entwickeln, bei dem die Studierenden jederzeit im einzelnen Fachgebiet den roten Faden erkennen können. Drittens sollte die beobachtete hohe Leistungsbereitschaft nicht nur durch die ausgeprägte Selektivität des neuen Studiums («Was ist prüfungsrelevant?») erwirkt werden, sondern vor allem durch attraktive und inspirierende Lerninhalte und Lernformen, die zu eigenständiger Vertiefung motivieren.

Und wie motivieren sich die Studierenden?

Raphael Wolfram ist im Studium bestens dabei (Notenschnitt 5,5 = sehr gut) und hat gerade für seine Hausarbeit «Ist die Schweiz produktiver als das Ausland oder arbeiten die Schweizer länger?» die Bestnote bekommen, obwohl er vor einem Jahr mit den Wirtschaftswissenschaften noch keine fachliche Berührung hatte: Aufgewachsen in einem kleinen Ort in Oberösterreich, Gymnasium in einem Bundesinternat, Eltern, die beruflich in anderen Bereichen tätig sind. Raphael: «Die Atmosphäre an der Universität St.Gallen motiviert mich total. Die Inhalte scheinen mir von grosser Relevanz, und als Kommilitonen unterstützen wir uns gegenseitig beim Lernen. Jeden Abend im Semester finde ich ein so vielfältiges Angebot an Vorträgen, Veranstaltungen und Einladungen, dass ich laufend auf neue Ideen komme. Letztendlich ist es die durch die Neukonzeption der Lehre geschaffene Aussicht auf Leistung, die etwas Besonderes darstellt, die mich antreibt.» Eine andere grosse Frage ist, wie sich die Neukonzeption der Lehre auf die Aktivitäten neben dem Studium und an der Universität auswirken würde. Hier hat sich – allen Skeptikern zum Trotz – das bestätigt, was an Harvard und anderen Spitzenuniversitäten beobachtet werden kann: Wo viel gefordert wird, wird auch bald noch mehr geleistet. Aus dem zweiten Semester gab es diesen Sommer mit sieben Studierenden so viele Bewerber für den Vorstand der Studentenschaft, wie noch nie. Immerhin vier Studierende des Assessmentjahres, davon drei Frauen, wurden gewählt. Claudia Stetter ist neu für die Finanzen der Studentenschaft zuständig und bringt

Freiraum neben den eigentlichen Studienfächern wirkt motivierend.

ihre ersten Erfahrungen auf der Assessment-Stufe auf den Punkt: «Man glaubt nicht, wie weit man seine Grenzen verschieben kann, wie viel man in einem Jahr erreichen kann.»

Wer im Juni auf die Kellerbühne St.Gallens schaute, sah beim Studententheater im Stück «Aus der Luft gegriffen» von Hermann Broch überwiegend Zweitsemestriker in den Hauptrollen. Katharina Sammer, Doktorandin, und schon länger beim Studententheater dabei, über ihre neuen Ensemblemitglieder: «Am meisten hat mich der grosse Fortschritt aller Darsteller beeindruckt. Manche standen zum ersten Mal auf der Bühne, lernten aber unheimlich schnell und mit erstaunlichem Enthusiasmus. So professionell und engagiert macht die Schauspielerei natürlich grossen Spass.» Das ISC hatte schon Anfang Juli mehr Bewerber(innen) für das nächste Team als in vielen Jahren davor bei Bewerbungsschluss. Wochen später, bei der «Internationalen Föderalismuskonferenz 2002» Ende August, halfen insgesamt 140 Studierende während einer Woche diesen internationalen Anlass zu einem Ausstellungsstück der Schweiz und der Stadt St.Gallen zu machen, mehr als 10% der Helfer(innen) kamen aus der Assessment-Stufe und sogar bereits «Studierende», die erst in diesem Wintersemester anfangen. Unter den studentischen Helfer(inne)n aus der Assessment-Stufe bei der «Internationalen Föderalismuskonferenz 2002» war auch Christian Erk, den wir nach seinen weiteren Aktivitäten fragten: «Eigentlich war ein Wirtschaftsstudium nicht meine erste Wahl, doch an der HSG



habe ich die für mich passenden Entwicklungsmöglichkeiten entdeckt und es gefällt mir sehr gut. Neben dem Studium treibe ich viel Sport und lese auch viel. In den letzten Wochen und Monaten vor allem philosophische Werke, unter anderem Platons «Symposion», die «Selbstbetrachtungen» von Mark Aurel und die «Abhandlung über die Methode des richtigen Vernunftgebrauchs» von René Descartes, aber auch die «Wahlverwandtschaften» von Goethe. Beide Aktivitäten sorgen für Ausgleich, die eine für den körperlichen, das Lesen hält den Kopf in der Balance. Ich hoffe, andere begeistern sich ebenso für diese Aktivitäten. Jedenfalls sind die Leser(innen) eingeladen, mir ein E-Mail zu senden, wenn sie in Diskussion treten wollen.»

Entwicklung der Assessment-Stufe

Für den zweiten Durchlauf der Assessment-Stufe wurden in Prüfungs- und Studienordnung sowie für einzelne Organisationsprozesse verschiedene Verbesserungen umgesetzt. Ausserdem wurde das Lehrangebot gezielt ergänzt, um dem hohen Anspruch der Assessment-Stufe eines allgemein wissenschaftlichen Propädeutikums und einer Grundlegung der Studienfächer an der HSG für möglichst viele Studierende zu erfüllen. In Mathematik werden bis zu drei Zusatzstunden pro Woche in Übungsgruppen mit langsamerem Tempo angeboten. Dies soll insbesondere den Bedürfnissen von Studierenden humanistischer, neu-sprachlicher und musischer Gymnasien entgegenkommen. In den Fremdsprachen bieten Kurse verschiedener Einstiegsniveaus differenzierte Lernangebote und erleichtern damit auch die Möglichkeit, gleich ab dem ersten Semester zwei Fremdsprachen zu erlernen, was ganz im Sinne der Internationalisierungsstrategie der Universität ist. Die IT-Tools sind stärker auf die HSG-spezifische Software-Anwendung ausgerichtet und sie sind bedürfnisgerecht wählbar. Betreut wird die neue Assessment-Stufe nun ausschliesslich durch die neue Linienorganisation, d.h. im speziellen Fall einerseits durch den Programmverantwortlichen Professor Werner Wunderlich und seine Assistenz, andererseits durch Frau Nadine Schwarz im Zentralen Sekretariat.

Bachelor-Stufe startbereit

Auf der Bachelor-Stufe wird von den Studierenden, die inzwischen die Universität gut kennen, eine sehr viel grössere Selbständigkeit erwartet. Sie bestimmen ihr Studium inhaltlich durch ihren Studienschwerpunkt (Major) und die freie Wahl der Wahlfächer sowie der Kontextfächer; zur eigenständigen Gestaltung gehören auch die selbst bestimmte Anzahl von Kursen im jeweiligen Semester, der Zeitpunkt des Auslandsstudiums sowie natürlich die übr-

gen Aktivitäten. Für die Majors (Studienschwerpunkte) der Bachelor-Stufe haben die Abteilungen jeweils Programmverantwortliche bestimmt (Prof. Dr. Torsten Tomczak und PD Dr. Andreas Grüner für die BWL, Prof. Dr. Simon Gächter für die VWL, Prof. Dr. Philippe Mastronardi für Rechtswissenschaften und Prof. Dr. Roland Kley für International Affairs and Governance). Zudem hat der Senat eine Leitungsgruppe für das Kontextstudium gewählt. Diese Programmverantwortlichen und ihre Assistierenden nehmen auf der Bachelor-Stufe eine wichtige Aufgabe wahr: Sie pflegen nicht nur das Profil und die Entwicklung der Studienangebote, sondern beraten auch die Studierenden und arbeiten eng mit der Verwaltung zusammen.

NKL Büro nur noch Entwicklungszentrum

Nachdem das NKL-Büro bislang auch noch nach dem Milizprinzip bei der Umsetzung der Studienkonzeption überall bei Bedarf eingesprungen war, werden diese Aufgaben jetzt von den entsprechenden Instanzen und Personen der neuen Linienorganisation erledigt. Dazu wurde das Linienpersonal um einige Stellen ausgebaut und intensiv geschult. Die Linie wird ihre Aufgaben mit grosser Verantwortung, Engagement und im Bewusstsein «students first» angehen. Obwohl von Studierenden im ersten Jahr natürlich gerne wahrgenommen, weil hilfreich und bequem, werden im NKL-Büro künftig keine entsprechenden Anfragen mehr bearbeitet oder Aufgaben erledigt, welche in die Linie gehören. Solche Anfragen werden mit dem Hinweis auf die jeweils zuständige Stelle retourniert. Feedback und Verbesserungsvorschläge von Studierenden bleiben aber mit Hinblick auf die kontinuierliche Entwicklung der HSG eine zentrale Angelegenheit des NKL-Büros. Ebenso werden strategischen Entwicklungsprojekte, das Coaching bei der Umsetzung und das Branding der neuen Studienangebote weiterverfolgt. Mit dem Informationstag (im WS 02/03 am 13. und 27. November sowie am 22. Januar), der Schulansprache, der neuen Zulassungsprüfung für Ausländer(innen) auf Basis eines allgemeinen Studierfähigkeitstests und Interviews sowie der Webseite «studiumonline» wurden erste Schritte getan. Nächster Schritt bildet die Positionierung der Abschlüsse «Bachelor of Arts HSG» und «Master of Arts HSG». Um diese wichtige Aufgabe wird sich der Verantwortliche für Universitätsmarketing, Malte Probst, kümmern. All diese Aktivitäten sind abgestimmt mit der Stelle für Öffentlichkeitsarbeit und deren neuen Leiterin Eva Nietlispach. Ziel ist, ein ebenso zutreffendes wie attraktives Bild der Universität. St.Gallen, ihrer Angebote und Angehörigen zu vermitteln.

Staats- und Regierungschefs an der HSG

Die traditionellen Fixpunkte mit hoher Öffentlichkeitswirkung (Dies academicus, ISC-Symposium – vgl. «alma 3/2002») erfuhren im abgelaufenen Sommersemester eine wichtige Ergänzung: Ende August war die Universität St.Gallen Austragungsort der Internationalen Föderalismuskonferenz 2002, an der 600 Persönlichkeiten aus 60 Staaten teilnahmen, darunter nicht weniger als 8 Staats- und Regierungschefs. Organisiert wurde es im Auftrag von Bund und Kantonen vom International Student's Committee (ISC).

Von Roger Tinner

Der Schweizer Bundespräsident Kaspar Villiger und der deutsche Bundespräsident Johannes Rau eröffneten die Konferenz, die sich den drei Schwerpunkten «Föderalismus und Aussenpolitik», «Föderalismus, dezentralisierte Staatsformen und Konflikt-Prävention in multikulturellen Gesellschaften» sowie «Kompetenzverteilung und Finanzföderalismus» widmete. Nicht weniger als 8 Staats- und Regierungschefs, 16 Minister, 3 Bundesräte sowie 20 Regierungsräte nahmen an der Föderalismus-Konferenz teil. Das Kernstück der Konferenz bildeten vierundzwanzig moderierte Workshop Sessions zu je vier Stunden. Die Universität war in der letzten August-Woche ausschliesslich für dieses Ereignis offen, das unter grossen Sicherheitsvorkehrungen, letztlich aber ohne irgendwelche Störungen durchgeführt wurde. Organisiert wurde der Anlass von der Eidgenossenschaft und den Kantonen, als Vorsitzender des Leitenden Ausschusses amtierte alt Bundesrat Professor Dr. Arnold Koller, der die operative Umsetzung und Organisation dem ISC übertrug.

St.Gallen hatte sich gegen mehr als ein Dutzend Bewerbungen durchgesetzt, und das Echo der Teilnehmenden wie der Medien war ausserordentlich positiv.

«Virtual Classroom» dank neuer Lernplattform

Die neue HSG-Lernplattform wurde im Juli 2002 erstmals im Rahmen eines internationalen Seminars praktisch genutzt. Als Gastprofessor war Markus Schwaninger im Sommer 2002 an der Universidad de los Andes, Bogotá verpflichtet. Er leitete ein interdisziplinäres Seminar über System Dynamics im Rahmen des Master-Programmes der dortigen Fakultät für Engineering. Eine Besonderheit dieser Gastprofessur lag darin, dass der Dozent sie wahrnehmen konnte, ohne sein Büro an unserer Universität zu verlassen. Angesichts der erheblichen politischen Unruhen und Unsicherheiten in Kolumbien war eine Reise nicht angebracht. Um die Durchführung des Kurses nicht zu ge-



Professor Dr. Markus Schwaninger während der Arbeit im «virtual classroom».

(Foto pd)

fährden wurde vereinbart, diesen unter Nutzung der neuen HSG-Lernplattform (ab Herbst 2002 als «studynet» bezeichnet) auf «virtuellem» Wege durchzuführen.

Es handelte sich um einen Kurs für Fortgeschrittene, die – aufbauend auf einem Grundlagenkurs – Simulationsmodelle realer Problemstellungen erarbeiteten und validierten. Ein grosser Teil der Veranstaltung wurde mittels Austausch von Dokumenten über E-Mail realisiert. An entscheidenden Punkten des Seminars wurden mehrstündige «Sessions» zwischen St.Gallen und Bogotá durchgeführt, in denen interaktive Kommunikation via Video und Audiokanäle gewährleistet war. Auf diese Weise gelangten folgende Methoden zum Einsatz: Impulsreferate des Dozenten; Plenumsdiskussionen; Präsentationen am dynamischen Modell mit Sensitivitätsanalysen, Validierungsexperimenten und «Policy-Tests» in Echtzeit.

Vor Ort wurden die Studierenden durch Professor Camilo Olaya unterstützt, der die Studierenden in den Zwischenphasen beriet, Reading Assignments mit ihnen vereinbarte, Prüfungen korrigierte und die «Virtuellen Plenumsitzungen» mit St.Gallen komodierte. Da es sich um die erste Veranstaltung dieser Art handelte, waren die technischen Schwierigkeiten und Unsicherheiten noch relativ hoch. Zwei Techniker der Firma IBM begleiteten die Veranstaltung. Eingesetzt wurden sechs Formen der Verbindung: Audio- und Videokanal, Application Sharing, Chatfunktion, E-Mail und Telefon. Das Fazit von Professor Dr. Markus Schwaninger: «Das virtuelle Seminar ist im internationalen Lehrbetrieb eine wertvolle Option. Zwar ist der Aufwand für die Dozierenden höher als bei einem Live-Seminar. Diese Mehrarbeit wird allerdings – im Falle grosser Distanzen - durch das Wegfallen der Reisezeiten kompensiert. Empfehlenswert sind virtuelle Lehrveranstaltungen meines Erachtens vor allem dann, wenn wenig umfangreiche oder zeitlich stark gestreute Lehraufgaben anstehen. Darum wird sich diese neue Form der Durchführung im internationalen Verbund wohl primär für Vorlesungen, Vorlesungsreihen und über längere Zeiträume verteilte Seminare durchsetzen.»

Erfolgreiches erstes «Internationale Senior Entrepreneurial Program» zwischen HSG, ETH und MIT

Das erste gemeinsame internationale Weiterbildungsseminar für Führungskräfte zwischen der ETH Zürich, Universität St.Gallen und prominenten Professoren des MIT (Massachusetts Institute of Technology) fand Ende Sommersemester seinen glanzvollen Abschluss. Schlusszeremonie und Zertifikatsübergabe fanden in einem Zeppelinluftschiff hoch über dem Bodensee statt.

Fünfundzwanzig europäische Top-Führungs- und Nachwuchskräfte vertieften zuvor während drei Wochen die

neuesten Aspekte in Unternehmensführung: Strategieentwicklung, Technologie-, Marketing- und Innovationsmanagement, Personalführung, Wissens-, Finanz-, Risiko-, Qualitätsmanagement und deren Umsetzung bildeten ebenso Gegenstand wie Unternehmensethik, soziale Verantwortung, Kommunikation und Nachhaltigkeit. Dazu der Rektor der Universität St.Gallen, Prof. Peter Gomez: «Turbulente Zeiten erfordern eine ganzheitliche Weiterbildung von Führungskräften zur Förderung der Professionalität und des Verantwortungsbewusstseins.»

Vorträge und Seminare unter der Leitung von weltführenden Professoren, ergänzt durch Firmenbesuche, Gespräche mit CEO's und vor allem durch die reichhaltige internationale Erfahrung der Teilnehmer führten zu einem einhellig positiven, ja begeisternden Erlebnis. Ein Teilnehmer kommentiert: «Das ISEP gibt einen state of the art-Einblick in die unternehmerischen Aspekte durch Top-Professionals. Dank hochqualifizierten Teilnehmern ist der persönliche Transfer des Gelernten effizient. Das Netzwerk ist jetzt schon sehr wertvoll.»



Ihr kulinarischer Treffpunkt am Marktplatz in St.Gallen

Ob zum Treffen mit Ihren Freunden oder Kommilitoninnen, ob zum kleinen Imbiss oder grossen Mahle, bei uns sind Sie immer willkommen und können sieben Tage in der Woche unsere kreative Küche und südländisches Ambiente geniessen.



Mit Ihrem Studenten-Ausweis erhalten Sie zudem eine Preisreduktion von 10 Prozent!

Ristorante Pizzeria MOLINO
Bohl 1, 9000 St.Gallen, Telefon 071 / 223 45 03
7 Tage in der Woche offen:
Montag bis Donnerstag von 07.00 bis 24.00 Uhr
Freitag und Samstag von 07.00 bis 02.00 Uhr und
Sonntag von 09.00 bis 24.00 Uhr
Durchgehend warme Küche

Ein Drittel des Seminars wurde in den USA auf dem MIT-Campus durchgeführt. Die Umgebung von Boston mit über 2000 Start-up Firmen, vor allem in Biotechnologie, Informatik und neuen Energieerzeugungstechnologien, bot inspirierenden Anschauungsunterricht in Unternehmertum und Innovationsmanagement.

Neue Professoren an der HSG

Die Wirtschaftswissenschaftler Manuel Amman und Elgar Fleisch sowie die Juristen Lukas Gschwend, Markus Müller-Chen und Urs Bertschinger wurden auf den 1. Oktober 2002 zu ausserordentlichen Professoren gewählt. Nähere biografische Angaben zu den Neugewählten sind zu finden unter www.unisg.ch.

Manuel Ammann (32), Extraordinarius für Finance, beschäftigt sich insbesondere mit neuen Finanzprodukten wie Derivaten: Wie werden sie bewertet, strukturiert, wie eingesetzt. Sein Hauptinteresse gilt ferner generell dem finanziellen Risikomanagement, dem Asset Management und Fragen der Finanzmarktregulierung. Ammann ist seit 1999 Nachwuchsdozent an der HSG und habilitierte sich an der Universität Basel. Neben zahlreichen wissenschaftlichen Publikationen hat Amman trotz seines jugendlichen Alters bereits auch viel Praxiserfahrung, etwa in Form von Beratungsmandaten für verschiedene Finanzinstitute.

Der Österreicher Elgar Fleisch (34), Extraordinarius für Technologiemanagement mit besonderer Berücksichtigung des Operations Management, ist mit der HSG bereits bestens vertraut: Er ist Vize-Direktor und Assistenzprofessor am Institut für Wirtschaftsinformatik (IWI-HSG). Wie kann der Mensch, wie können Unternehmen neue Technologien verantwortungsbewusst, sinn- und nutzenstiftend einsetzen? Diese Grundfrage umreist Fleischs Forschungsinteresse. Dabei initiierte er mehrere internationale Forschungsprojekte, etwa zusammen mit der ETH Zürich und dem MIT in Boston.

Der Basler Markus Müller-Chen (35), Extraordinarius für Privatrecht, Rechtsvergleichung, internationales Privat- und Handelsrecht, bezeichnet sich selbst als «Generalistennatur». Müller-Chen (den asiatischen Doppelnamen verdankt er seiner Frau, einer Amerikanerin mit chinesischen Wurzeln) ist sowohl in der Forschung und Lehre wie auch in der Praxis verankert: Nach klassischer, universitärer Laufbahn mit Promotion und Habilitation an der Uni Basel und Forschungsaufenthalten in Berkley war er zuletzt als Privatdozent an der Uni Basel tätig. Gleichzeitig arbeitet er als Anwalt bei Wenger Plattner in Basel, einer wirtschaftsrechtlichen Kanzlei mit Standorten Basel, Zürich und Bern.

Lukas Gschwend, (34) Extraordinarius für Rechtsgeschichte und Rechtssoziologie, bezeichnet sein Fach selbst als «nicht überaus populär bei Juristen». Dass das Fach nicht

nur spannend ist, sondern auch von Nutzen für angehende Juristen und Juristinnen ist, davon ist er überzeugt: «Es schult die Fähigkeit, heute geltende Normen kritisch zu reflektieren. Studierende erfahren, dass Recht nicht einfach eine gegebene Tatsache ist, sondern immer auch in einem Entwicklungskontext gesehen werden muss.» Davon ist auch die Universität St.Gallen überzeugt: «Die Wahl Gschwends zeigt, dass das Fach Rechtsgeschichte an der HSG weiterhin ein wichtiger Bestandteil der juristischen Ausbildung bleibt», sagt Roland Kley, Vorstand der juristischen Abteilung.

Urs Bertschinger, (38) Extraordinarius für Privat- Handels- und Wirtschaftsrecht, ist als Gesellschaftsrechtler nahe an heute aktuellen Themen, zu denen er auch publiziert hat, wie etwa zu Corporate Governance oder konzernrechtlichen Fragen bei Privatisierung öffentlicher Institutionen. Aus praktischer und wissenschaftlicher Warte bearbeitet er zudem regelmässig aktuelle Rechtsprobleme des Finanz- und Börsenplatzes Schweiz.

Neue Leiterin Kommunikation

Ihr Amt als neue Leiterin Kommunikation der Universität St.Gallen angetreten hat im August Eva Nietlispach Jaeger, lic.phil. I. Sie tritt die Nachfolge von Verena Klingler-Dering an. Eva Nietlispach Jaeger, geboren 1959, arbeitete nach ihrem Studium als PR-Assistentin bei der damaligen Migros-Genossenschaft AG/SO und als Dramaturgie- und Regieassistentin (MAD-Theater, Bern). Danach war sie freie Journalistin für diverse Zeitungen. Ab 1989 arbeitete sie als Redaktorin beim «St.Galler Tagblatt», (zunächst im Ressort «Leben», dann in den Ressorts «Inland» und «Wirtschaft»). Berufsbegleitend absolvierte sie eine Management-Ausbildung am IGW-HSG. Anschliessend war sie Moderatorin für Polit- und Wirtschafts-Talks bei «Tele Ostschweiz», danach Redaktorin bei der Zeitschrift «Facts» und Moderatorin des «Facts-Talk».



Eva Nietlispach Jaeger

Neue Bezeichnung für das «Zentrale Sekretariat»

Das Zentrale Sekretariat (Anlaufstelle für Auskünfte an derzeitige und künftige Studierende) wird umbenannt in Studierenden-Sekretariat. Die Namensänderung gilt ab 1. Oktober 2002.

www.alumni.unisg.ch ist neu

HSG Alumni hat in Zusammenarbeit mit der namics ag seine Website neu gestaltet und konzipiert: Neben einem neuen Design sind auch neue Funktionen, wie eine erweiterte und komfortablere Suche nach Personen oder «mein Alumninetz» – personalisierte Informationen über Adressänderungen und Geburtstage – realisiert worden. Zudem wurde die Datensicherheit weiter erhöht und die Benutzerführung deutlich verbessert – schauen Sie doch mal vorbei!

Johannes Kiess, Carolla Schütt

Die meistgenutzte Funktion der Website von HSG Alumni, die Suche nach Kommilitoninnen und Kommilitonen im who's who, kann nun bereits auf der Einstiegsseite von HSG Alumni aufgerufen werden. Damit die Mitglieder von HSG Alumni vor nicht gewünschten Kontakten und vor Spam-Mail geschützt werden, muss sich neu jeder Nutzer dazu verpflichten, die Nutzungsbestimmungen zu akzeptieren. Selbstverständlich ist die Suche weiterhin passwortgeschützt.

Die Suchergebnisse können neu nach verschiedenen Kriterien wie Vor- und Nachname, dem Unternehmen oder Studienabschluss sortiert werden, um das Auffinden Ihrer Kolleginnen und Kollegen zu erleichtern. Ausserdem ist eine Anzeige mit Foto möglich: Wenn Sie sich beispielsweise nur noch an den Vornamen und das Gesicht eines Ihrer ehemaligen Studienkollegen erinnern, der Nachname Ihnen allerdings entfallen ist, so können Sie mit einer gezielten Suche über den Vornamen und über die Anzeige der Fotos die



gewünschte Kontaktadresse ausfindig machen. Alle Vereinsmitglieder, die ihr Foto noch nicht eingereicht haben, oder deren Foto veraltet ist, bitten wir, uns dieses per Post (HSG Alumni, Dufourstrasse 50, 9000 St.Gallen) oder E-Mail (alumni@unisg.ch) zuzustellen, damit die Fotosuche für alle Alumni den höchstmöglichen Nutzen bietet. Sie haben jemanden gefunden und wollen wissen, wer z. B. im gleichen Unternehmen arbeitet, in der selben Stadt wohnt oder im gleichen Jahr abgeschlossen hat? Über die jeder Person hinzugefügten Links können Sie die gewünschten Alumni sofort finden.



Mein Alumninetz: Information über Adressänderungen und Geburtstagserinnerungen

Neu können HSG Alumni die Website für sich personalisieren: Freunde, Studienkollegen, Geschäftspartner und andere Kontaktpersonen aus dem Alumninetz werden individuell gespeichert und gepflegt. Ist einer Ihrer Bekannten oder Geschäftspartner umgezogen oder hat er das Unternehmen gewechselt? Wenn er Ihrem Alumninetz angehört, informieren wir Sie täglich oder monatlich – je nach Wunsch – über diese Adressänderungen per E-Mail. Haben Sie schon wieder den Geburtstag eines Studienkollegen vergessen? Wenn Sie Ihre Bekannten Ihrem Alumninetz hinzugefügt haben, werden Sie automatisch einen Tag vor-

Professional Internet Services von namics

Als Spin-Off der HSG gegründet, ist namics heute führender Anbieter von Professional Internet Services in der Schweiz und beschäftigt zur Zeit 13 HSG-Absolventen, welche in verschiedenen Positionen tätig sind. Seit 1995 unterstützt die namics Unternehmen wie Nestlé, HP sunrise, Opel, Rentenanstalt / Swiss Life, Expo.02, Gruner+Jahr, Swisscom, Winterthur Versicherungen oder Siemens bei der Definition und Umsetzung ihrer E-Business-Strategien. namics zeichnet sich durch langjährige Kundenbeziehungen und strategische Kundenprojekte mit messbarem Erfolg aus. Mehr als 65% des Umsatzes (22 Millionen im Jahr 2001) sind auf über dreijährige Kundenbeziehungen zurückzuführen.

Neben dem Hauptsitz in St.Gallen ist die namics ag mit Niederlassungen in Frankfurt, Hamburg, Konstanz, Zug und Zürich vertreten und beschäftigt derzeit rund 110 Mitarbeiter. namics gehört zu 75 Prozent der PubliGroupe und zu 25 Prozent dem Management.

namics verfügt über alle Kernkompetenzen, die zur Realisierung von komplexen Web-Projekten erforderlich sind: Mit team-based net solutions werden die drei Know-how-Bereiche Consulting, Design und Technologie in anspruchsvollen E-Business- und E-Commerce-Lösungen zusammengeführt.

Kürzlich gewonnene Projekte (Staat und Wirtschaft)

Nachdem namics bereits für etliche Bundesdepartemente und das seco (Staatsekretariat für Wirtschaft) Lösungen entwickelt und auch den Zuschlag für das

Intranetportal für die Staatskanzlei Zürich erhalten hat, stärkt der neu gewonnene Auftrag für ein Stellenportal-Projekt für das Personalamt im Kanton Zürich die schon jetzt führende Position von namics im Bereich e-Government massgeblich. Mit dem neuen Stellenportal will der Kanton Zürich vor allem seine Wettbewerbsfähigkeit gegenüber der Privatwirtschaft verbessern.

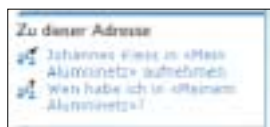
Zwei grosse Aufträge erhielt namics (Deutschland) AG von einem der weltgrössten Anbieter von Elektroapparaten: Die zur Gillette-Gruppe gehörende Braun GmbH beauftragte namics mit dem Aufbau einer Online-Bestell-Plattform für Armbanduhren und einem geschützten Medienbereich für Marketing-Informationen und Presseartikeln. In Deutschland bereits abgeschlossen hat die namics «Brigitte» (www.brigitte.de) und konnte dort die dritte Migration einer Online-Zeitschrift von Gruner & Jahr auf das Content Management System «Interwoven» erfolgreich durchführen. Neben der eigentlichen Migrationsarbeit wurden bei diesem Projekt auch datenbankbasierte Tools technisch optimiert und integriert.

Kürzlich erhielt namics auch den Auftrag für das neue Customer-Portal von Sulzer Textil. Im Mittelpunkt steht die Realisierung eines Extranets für die Kunden. Dazu gehören etwa die Bestellung von Ersatzteilen, der einfache Zugriff auf Produktinformationen, Service-Tools, Schulungsangebote usw... Das Portal basiert auf SAP-Portals und integriert verschiedene bestehende und neu zu erstellende Anwendungen.

Kontakt: namics ag,
Teufenerstrasse 19, CH-9000 St.Gallen,
Telefon +41 71 228 67 77, Fax +41 71 228 67 88,
www.namics.com, info@namics.com

her über den Geburtstag per E-Mail informiert. Selbstverständlich bleibt es jedem Mitglied von HSG Alumni überlassen, seine Daten auf Wunsch sperren zu lassen.

Um eine Person Ihrem Alumninetz hinzuzufügen, suchen Sie diese im who's who. Das Personendokument enthält z.B. den Johannes Kiess in



«mein Alumninetz aufnehmen», mit dem Sie die Person Ihrem Alumninetz hinzufügen und dann entscheiden, ob Sie über Adressänderungen und/oder den Geburtstag der Person informiert werden möchten. Die Übersicht «Wen habe ich in meinem Alumninetz» erlaubt Ihnen, diese Einstellungen wieder zu ändern und eine Person aus Ihrem Alumninetz zu entfernen.

Ihre persönlichen Daten

Selbstverständlich lebt das Alumninetz davon, dass Sie uns laufend über Adressänderungen informieren. Über «Persönliche Daten» aktualisieren Sie noch einfacher Ihre Adresse, fordern ein neues Passwort an oder ändern das alte, Hier können Sie auch Ihren Mitgliederbeitrag bezahlen.



Datensicherheit

Selbstverständlich hat HSG Alumni die Gelegenheit genutzt und die Datensicherheit weiter erhöht. Zum einen konnte dies durch die Erfahrungen der letzten Jahre und die neuere Technologie umgesetzt werden, zum anderen muss sich jeder, der im who's who sucht dazu verpflichten, die Nutzungsbestimmungen zu akzeptieren. Dennoch gibt es natürlich keinen hundertprozentigen Schutz vor Spam-

ming. Informieren Sie uns deshalb bitte, wenn Sie unerwünschte Post oder Mails erhalten, die auf einen Missbrauch des who's who zurückzuführen sind, damit wir diese Fälle konsequent verfolgen können.

Wir sind überzeugt, dass wir mit der neuen Website das Aufrechterhalten des Kontakts zu Ihren Studienkollegen und zu Ihrer Universität erleichtern und freuen uns auf Ihr Feedback.

Stiftung HSG Alumni erwirbt Haus Gatterstrasse 9

Die Stiftung HSG Alumni konnte nun endgültig die Gatterstrasse 9 erwerben, und sie langfristig an die Universität St.Gallen weitervermieten. In den mehrstöckigen Räumlichkeiten soll in der Zukunft die Kinderkrippe «Löwenzahn» der HSG untergebracht werden, um den derzeitigen Standort der Krippe – das Höfli – für den geplanten Ausbau des Weiterbildungszentrums (WBZ) – den «Campus» – als Eingang und Empfangsbereich



Das Haus Gatterstrasse 9 wurde von der Stiftung HSG Alumni erworben.

nutzen zu können. Der Erwerb der Gatterstrasse 9 wurde unabhängig vom Sponsoring für den «Campus» durch Hypotheken und ein Darlehen des Vereins finanziert.

Der Monat Juli hat der Geschäftsstelle von HSG Alumni positive Neuerungen eingebracht. So konnte der seit Monaten geplante und heiss ersehnte Umzug des Büros vom Parterre der Gatterstrasse 1a in den 2. Stock der Bodanstrasse 6 realisiert werden. Am 16.Juli wurden die unzähligen Ordner und administrativen Habseligkeiten schliesslich aus dem jahrelangen Vereinssitz mit seinen tiefen Decken und engen Zimmern herausgetragen und in die neue Dependence von HSG Alumni gebracht. Die insgesamt sechs weiss getünchten Zimmer sind frisch renoviert, wobei zwei Räume von der neu etablierten, universitären Stelle für Qualitätsentwicklung belegt wurden.

«Schweizer Jugend forscht» am MCM

Ende Juni haben 23 von der Stiftung «Schweizer Jugend forscht» ausgewählte Gymnasiastinnen und Gymnasiasten einen Forschungsaufenthalt am Institut für Medien- und Kommunikationsmanagement der Universität St.Gallen wahrgenommen. Die Jungforscherinnen und Jungforscher haben sich während einer Woche mit der Frage beschäftigt, was gute Kommunikation im Kontext von Fernsehen, Radio und Internet ausmacht. An einer Abschlussveranstaltung präsentierten sie ihre Resultate sowie eigenproduzierte Medien-Prototypen.

Die Jugendlichen im Alter von 16-21 Jahren reisten aus der ganzen Schweiz zur ersten Studienwoche im Bereich Medien und Kommunikation nach St.Gallen. In Zusammenarbeit mit dem Institut für Medien- und Kommunikationsmanagement (=mcm institute) der Universität St.Gallen bot die Stiftung «Schweizer Jugend forscht» den Jugendlichen die Möglichkeit, sich während einer Woche vertieft mit den Themen Medien und Kommunikation auseinanderzusetzen. Dabei erhielten die Jungforscherinnen und Jungforscher einen Einblick in die Forschungsbereiche des Instituts für Medien- und Kommunikationsmanagement. Verschiedene Referenten brachten den Jugendlichen Theorie und Praxis der Medienwelt näher. Unter anderem referierte Professor Dr. Beat Schmid, geschäftsführender Direktor des mcm institute, zum Thema, was unter Medien- und Kommunikationsmanagement zu verstehen ist und vor welchen Herausforderungen die Medien- und Kommunikationsindustrie steht. Einen Einblick in den Alltag eines Journalisten und wie Medien produziert werden, wurde den Teilnehmerinnen und Teilnehmern von Iso Rechsteiner, Wirtschaftsredaktor bei Radio DRS, vermittelt.

Bereits am zweiten Tag wurden die Jugendlichen mit der Aufgabe betraut, einen eigenen Medien-Prototypen im Bereich Fernsehen, Radio und Internet zu produzieren. Dabei lautete die Fragestellung, Kriterien für gute Kommunikation zu identifizieren und Mittel für deren Umsetzung zu benennen und anzuwenden. Bei der praktischen Arbeit wurden die Jugendlichen von den Partnern der Studienwoche, von Tele Ostschweiz, Radio Aktuell, Radio toxic.fm und der Internetagentur namics AG tatkräftig unterstützt. In geraffter Form erlebten die Jugendlichen, was es heisst, eine Fernseh- und Radiosendung sowie einen Internetauftritt zu planen und produzieren. Dabei ging es zeitweise hektisch zu und her, der Medienalltag forderte von den Jugendlichen einiges an theoretischen und praktischen Ressourcen ab. Bisweilen stellte die für die Produktion von Medien unabdingbar notwendige und komplexe Technik eine Hürde dar, die von den Jugendlichen jedoch bestens genommen wurde. Nach zweieinhalb Tagen hatten die vier Gruppen ein Zwischenziel erreicht: alle konnten einen Medien-Prototyp – eine Fernseh-, eine Radiosendung und einen Vorschlag für einen neuen Internetauftritt der Stiftung



Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer an der Woche «Schweizer Jugend forscht».

«Schweizer Jugend forscht» - präsentieren. Nun setzten sich die Jugendlichen wieder theoretisch mit ihrer Arbeit auseinander und beurteilten Ihre Arbeit aus wissenschaftlicher Sicht. Dabei stellten sie sich nochmals die Frage nach den Kriterien für gute Kommunikation und den Mitteln, um diese zu erfüllen. Diese Resultate sowie die Medien-Prototypen fassten die Jungforscherinnen und Jungforscher schliesslich zu einer Abschlussarbeit zusammen, die anlässlich der Abschlusspräsentation einem interessierten Publikum, namentlich den Eltern der Teilnehmerinnen und Teilnehmern sowie den wissenschaftlichen Mitarbeitern der mcm institute, präsentiert wurde. Wie kaum anders zu erwarten, lieferte keine Gruppe eine eindeutige und abschliessende Antwort auf die anspruchsvolle Frage «Was ist gute Kommunikation?», doch die Einblicke in die theoretische und praktische Auseinandersetzung mit dem Thema liessen erkennen, dass bei den Teilnehmerinnen und Teilnehmern erstaunliche Fähigkeiten vorhanden sind, sich innerhalb kürzester Zeit in ein Thema einzuarbeiten und dieses vertieft zu betrachten. Das Fazit der Geschäftsführerin von «Schweizer Jugend forscht», Noëlle Gmür Brianza, lautete denn auch schlicht: «genial».

«Entrepreneurship» in Life Sciences

Im Rahmen eines «Entrepreneur»-Seminars des International Student Program (ISP) erarbeitete eine internationale Auswahl von MBA-Studierenden Case Studies von drei Schweizer biopharmazeutischen New High-Tech Ventures. Die Firmen Arpida, ESBATech und The Genetics Company wurden hinsichtlich strategischer Fragestellungen untersucht.

Von Marcos García Pedraza

ISP ist ein Austauschprogramm an der Universität St. Gallen, das MBA Studierenden aus Amerika und Asien die Möglichkeit gibt, einen Teil ihres Studiums in Europa zu absolvieren. Ziel des ISP Seminars in Entrepreneurship war es, die Studierenden mit einer globalen Industrie, der biopharmazeutischen Industrie, aus der spezifischen Sicht von europäischen Unternehmen vertraut zu machen, und dabei im Speziellen die unternehmerischen Herausforderungen von New Ventures in diesem Kontext kennen zu lernen. Geleitet wurde das Seminar von Dr. Simon Grand, Habilitand am Institut für Betriebswirtschaft, und Marcos García Pedraza von START ETH Zürich. Mit Jürg Zürcher, einem HSG Alumnus, konnte ein anerkannter Life Science Experte gewonnen werden, der unter anderem Mitherausgeber des renommierten jährlich erscheinenden Life Science Report «The Ernst&Young Global Biotechnology Report» ist. START (<http://www.startglobal.org>) seinerseits ist eine studentische Organisation, die seit 1996 paneuropäisch an Universitäten unternehmerische Aktivitäten initiiert und fördert und sich dafür einsetzt, dass Studierende mit technischem und betriebswirtschaftlichem Hintergrund mit den spezifischen Aufgabenstellungen und Herausforderungen von New High-Tech Ventures vertraut werden.

Erste Lehrformate für Entrepreneurship wurden schon vor 3 Jahren in Zusammenarbeit mit Prof. M. Meier vom ETH Maschinenlabor und Professor Martin Hilb von der Universität St.Gallen erfolgreich erprobt. Im Rahmen des so genannten Innovationsprojekts (www.zpeportal.ethz.ch) entwickeln seither Studierende beider Hochschulen in unternehmerischen Teams bestehend aus Ingenieuren und Betriebswirten Produkte bis zur Marktreife.

Die zentralen Forschungsfragen, die dem Seminar zugrunde gelegt wurden, entsprechen den aktuellen Forschungsbemühungen des neu entstehenden Forschungszentrums RISE (Research Center for Innovation, Strategy and Entrepreneurship / www.riseonline.net) am IfB unter der Leitung von Professor PhD Georg von Krogh und Dr. Simon Grand. Ziel von RISE ist es, die spezifischen strategischen Herausforderungen von New High-Tech Ventures im Software- und Biotech-Bereich genauer zu untersuchen, und diese insbesondere auch mit Corporate Venturing Aktivitäten von etablierten Konzernen in Beziehung zu setzen.

In einer ersten Session wurden die Studierenden mit den spezifischen Eigenschaften der Biotechnologie, beziehungsweise Life Sciences, vertraut gemacht. Einer kurzen Einführung in die wissenschaftlichen Grundlagen und ihren Anwendungen in Pharma, Umwelt und Agronomie folgte eine Übersicht der Biotech Industrie mit Fokus auf die Schweiz und Europa. Zudem wurden die unternehmerischen Fragestellungen in ihrer Bedeutung erklärt, konzeptionell eingeordnet und diskutiert. In einer zweiten Session wurden am ETH Institut für Biotechnologie nach einer reichhaltigen und originellen Einführung in die Biotechnologie durch den Gastgeber Professor B. Witholt die Firmen-Cases von Arpida (www.arpida.ch), ESBATech (www.esbatech.com) und The Genetics Company (www.the-genetics.com) präsentiert, die dann im Anschluss von den Studierenden in Gruppen als detaillierte Case Studies zu erarbeiten waren.

Im Anschluss an diese einführenden Veranstaltungen hatten die Studierenden die Firmen-Cases zu erarbeiten. Dazu fand ein Dialog zwischen den Unternehmen und den Studierenden statt. Es wurden Interviews mit Schlüsselpersonen der einzelnen Unternehmen durchgeführt. Zudem konnten Dokumente, Presseberichte, Protokolle, Business Pläne, Firmenpräsentationen, etc. analysiert werden, die die diskutierten Themen und Aussagen weiter dokumentierten und illustrierten. Das Seminar wurde mit einer Veranstaltung bei Ernst&Young in Zürich beendet, an der die verschiedenen Firmen-Cases in Anwesenheit der Unternehmen präsentiert, analysiert und diskutiert wurden.

Die Erfahrung mit Case Studies dieser Art zeigt, dass New Ventures durch die in diesen Cases dokumentierte Aussen-sicht auf das eigene Unternehmen allein sehr viel über die eigene Situation lernen, was über den eigenen Common Sense hinausgeht. Das systematische Befragen eines Cases auf der Basis nicht von technologischen, sondern von unternehmerischen Aspekten ermöglicht den Firmen eine fundierte Auseinandersetzung mit der eigenen Strategie, die oft nicht im Fokus liegt. Die Erfahrungen, die in diesem Kontext mit derartigen praxisnahen Lehrformaten, in welchen versucht wird, in Interaktion mit Unternehmern, Studierenden und Dozenten gemeinsam Wissen zu erarbeiten, sind von allen Beteiligten sehr positiv kommentiert worden.

Die Premiere ist geglückt

Die erste Internationale Alumni-Konferenz ging erfolgreich über die Bühne. Im Hotel Victoria-Jungfrau in Interlaken trafen sich rund 350 HSG-Absolventinnen und -Absolventen. Dazu kamen Referenten aus Wirtschaft, Politik und Wissenschaft, viele davon selber HSG-Alumni. Sie boten ein spannendes und hochaktuelles Programm. Prominentester Gastredner war Dr. Josef Ackermann, Vorstandsvorsitzender der Deutschen Bank. Viel beachtet wurde auch der Auftritt von Philippe Bruggisser, dem ehemaligen Konzernchef der Sair Group. Er trat nach seinem Abgang vor eineinhalb Jahren zum ersten Mal wieder an die Öffentlichkeit.

Von Susanne Mühlemann

Insgesamt reisten 423 Teilnehmer aus 15 Staaten an, sogar aus Neuseeland kamen Alumni nach Interlaken. «Eine Warteliste mit über 100 Personen zeigt, dass dieser Anlass einem echten Bedürfnis entspricht», erklärt Björn Johansson, Präsident des Organisations-Komitees. Die Premiere mit dem Thema «Getting ready for 2012 – Your agenda for the next decade» hat offensichtlich gefallen. Die Gesichter und Kommentare der Teilnehmerinnen und Teilnehmer verrieten es. Die Konferenz ging reibungslos, mit anspruchsvollem Inhalt und lockerem Rahmenprogramm über die Bühne.

Auch das Wetter spielte während der ganzen drei Tage mit. Schon am Donnerstag zum Auftakt beim Golfturnier schien die Sonne. Das war notabene kein Plausch-Turnier. Einige Teilnehmer trainierten im Vorfeld der Alumni-Konferenz mehrere Monate hart, um das nötige Handicap von 33 zu erreichen.

Das erste Get-together der Ehemaligen am Abend fand in echter St.Galler Atmosphäre statt. Im Casino Kursaal wurden einige altbekannte St.Galler Beizli «importiert», die Dekors und Menüs vom Wienerberg, Goldenes Schäfli, Café Seeger bis zum spanischen Clubhaus und der Olmahalle 7 gaben dem Saal eine vertraute Note.

Überraschender Auftritt

Nicht nur wer spät ins Bett gekommen war, rieb sich am nächsten Morgen die Augen. Als erster Hauptreferent trat überraschend Philippe Bruggisser vor das Plenum. Es war sein erster Auftritt nach dem Abgang als Konzernchef der Sair Group. Bruggisser lieferte eine profunde Analyse der Airline-Industrie und prognostizierte vor allem den klassischen Anbietern eine weitere Durststrecke. Direkten Bezug zur neu-



Der Gala-Abend erfüllte alle Erwartungen.

ALUMNI-KONFERENZ



Dr. Josef Ackermann blickte auf seine Studienanfänge zurück.

en Airline Swiss oder der Swissair konnte der frühere CEO der Sair Group nicht nehmen. Dies steht unter anderem im Zusammenhang mit noch laufenden Untersuchungen.

Höhepunkt auf dem Programm war aber das Referat von Dr. Josef Ackermann, selbst ein engagierter HSG-Alumni. «Selbstverständlich ist Erscheinen Pflicht, wenn St.Gallen ruft», erklärte der Vorstandsvorsitzende der Deutschen Bank. Ackermann eröffnete seine Rede mit der allerersten HSG-Erfahrung. Er und seine männlichen Schweizer Kollegen kamen mit dreiwöchiger Verspätung aus der Rekrutenschule an die Hochschule: «Wir setzten uns scheu in die hintersten Reihen, ganz vorne sassen die deutschen Kom-

mitonen – und sie wussten schon alles». Die herzhaften Lacher, übrigens auch aus deutschen Alumni-Mündern, bewiesen, dass diese Erfahrung ganze Generationen von HSGlern machten. Was Ackermann nicht sagte, aber jeder dachte: Der scheue Student aus Mels ist heute machtbewusster Vorsitzender der grössten deutschen Bank.

Ackermann sprach eine Stunde über den Wandel und die Trends in der Finanzwelt. Er ist überzeugt, dass «Brüche, die momentan sehr kritisch betrachtet werden, langfristig wichtige Weichen stellen». Aus Erfahrung plädiert Ackermann für einfache Organisationsstrukturen. Strategische Entscheide müssten aus einer Hand gefällt werden. Allerdings sei eine isolierte Spitze nicht gut. Es braucht laut Ackermann vielmehr eine Spitze in einem selbstkritischen und offenen Team.

Das Thema Corporate Governance zog sich durch Panelgespräche und Workshops weiter, genauso die Debatte über das Verhältnis zwischen Wirtschaft und Politik. Natürlich kamen auch Professoren zu Wort, unter anderen der Soziologe Peter Gross, der Rechnungswesen-Experte Giorgio Behr, Cuno Pümpin, Winfried Ruigrok oder Georg von Krogh. Der SP-Politiker Peter Bodenmann, SBB-Chef Benedikt Weibel oder die scheidende Börsenchefin und HSG Absolventin Antoinette Hunziker-Ebnetter trugen neben vielen Vertretern aus Wirtschaft und Politik zur Debatte bei.

Alumni-Veteran

Eindrücklich war die nicht enden wollende Prozession von gutgelaunten Alumni zum Galadiner, das den gesellschaftlichen Höhepunkt des Anlasses bildete. Geladen war auch der älteste noch lebende HSG-Absolvent Frédéric Hempel (87) mit seiner Frau Flory. Hempel erinnerte sich gern an seine Zeit an der Hochschule zurück. Zu seinen

Panel-Gespräch zu Sport und Entertainment mit Roger Schawinsky, Urs Rohner, Filippo Leutenegger und René C. Jäggi (von links).





Mitreisendes Referat von Adolf Ogi.

Abschlusszeiten im Jahr 1937 herrschten allerdings nicht die besten Voraussetzungen für den Berufsstart. Hempel war damals Militärpilot und erzählt, dass viele Kollegen keinen Job gefunden haben. Die Zeiten waren unsicher und die Arbeitgeber wollten keine Angestellten, die womöglich vom Himmel stürzen könnten.

Am letzten Konferenztag riss Adolf Ogi das Publikum frühmorgens mit. In einer engagierten Rede zeigte der Sonderbeauftragte der UNO die Bedeutung des Sports für Gesellschaft, Wirtschaft und Politik auf: «Der Sport ist ein Trainingslager. Man lernt mit Niederlagen zu leben, den Gegner zu respektieren und Regeln zu akzeptieren.»

Sports&Entertainment, das letzte Panel-Gespräch auf dem Programm bot zum Ausklang einen unterhaltsamen Schlagabtausch zwischen Roger Schawinski und Filippo Leutenegger. Ebenfalls auf dem Podium sassen Urs Rohner (ProSiebenSAT1) und der Fussball-Manager René C.Jäggi.

Die schönste Bestätigung für die Organisatoren waren die zufriedenen Gesichter, die angeregten Gespräche in den Kaffeepausen und nicht zuletzt auch die kleinen Augen vieler Teilnehmer, die frühmorgens trotzdem ihren Weg in den Plenarsaal fanden. In alter HSG-Tradition wurde nicht nur hart gearbeitet, sondern auch mit Überzeugung gefeiert.

Nach dem gelungenen Instand erscheint klar, dass die Konferenz weitergeführt wird. Die Weichen sind bereits gestellt. Interessierte Bewerber für die Organisation diskutieren momentan, ob die 2. Internationale HSG-Alumni Konferenz in München oder Berlin ausgetragen wird.



Der älteste noch lebende HSG-Absolvent, Frédéric Hempel (87), gab sich die Ehre.



coni+partner (C)

executive search
management consulting
zürich. düsseldorf

Poleposition für den Karrierestart

Bei allen Trainingsläufen Ihres Studiums haben Sie hart gearbeitet. Im Qualifying haben Sie sich Ihr Examen erkämpft, die Voraussetzung für die Poleposition am Start in das Berufsleben. Jetzt brauchen Sie die richtige Abstimmung, Strategie und die Unterstützung eines hervorragenden Teams. Denn Sieg oder Niederlage entscheidet sich meist am Start.

Die perfekte, berufliche Abstimmung und Strategie finden Sie bei coni + partner – ganz gleich auf welcher Strecke Sie starten. Unsere Consultants beraten Sie unkompliziert, kompetent und individuell für einen optimalen Karrierestart. Ein Team, das Ihnen auf dem Weg zur Siegestreppe natürlich auch bei allen Boxenstopps zur Seite steht.

Klosbachstrasse 107
CH-8030 Zürich

Fon + 41. (0) 1. 254 90 10
Fax + 41. (0) 1. 254 90 19

www.coni-partner.com
contact@ch.coni-partner.com



Der Tourismus profitiert eindeutig vom WEF.

(Fotos: swiss-image)

WISSENSCHAFT UND PRAXIS

WEF – Verlustgeschäft oder wichtiger Beitrag zur Entwicklung der Region?

Im Auftrag von Davos Tourismus hat das Institut für Öffentliche Dienstleistungen und Tourismus der Universität St. Gallen eine Studie zu den wirtschaftlichen Effekten des World Economic Forum in Davos erstellt. Auch der Kanton Graubünden, die Landschaft Davos, das seco und das World Economic Forum selbst waren finanziell beteiligt. Die Studie kommt zu folgendem Schluss: Das Annual Meeting des World Economic Forums besitzt für Davos, für Graubünden und die gesamte Schweiz starke positive wirtschaftliche Effekte.

Von Thomas Bieger, Roland Scherer und Lukas Bischof

In der Studie werden die direkten und indirekten wirtschaftlichen Effekte des World Economic Forum auf die Gemeinde Davos, den Kanton Graubünden und die gesamte Schweiz erfasst und, soweit wie möglich, auch quantifiziert. Dabei wurden sowohl die direkten Ausgaben berücksichtigt, die durch das World Economic Forum entstehen (z.B. durch die Teilnehmer, Organisatoren, Sicherheitsleute und die Firmenpartner), als auch sogenannte intangible Effekte wie die Werbewerte der Presseberichte über das Annual Meeting. Neben der Frage, ob das World Economic Forum insgesamt eher ein Gewinn oder ein Verlustgeschäft für den Wirtschaftsraum Davos und die Schweiz ist, wurde auch untersucht, welche Gruppen von dem Event profitieren und wer durch das World Economic Forum beeinträchtigt wird.

Im Mittelpunkt der ursprünglichen Analyse standen die Effekte, die aus dem Annual Meeting 2001 resultierten. Durch

die Durchführung des Annual Meeting 2002 in New York bot sich die Möglichkeit, genauere Aussagen über die verschiedenen wirtschaftlichen Effekte des Events zu formulieren, da erstmals auch die «Mindereinnahmen», die durch die Verlegung entstanden sind, beobachtet werden konnten.

Unterschiedliche Effekte

Auf der Basis einer Inzidenzanalyse und unter Einbeziehung von Multiplikatoreffekten hat das Annual Meeting 2001 des World Economic Forum in Davos die in der folgenden Abbildung dargestellten wirtschaftlichen Umsätze generiert. Diese Umsätze wurden aufgrund einer nachfrageseitigen Analyse und durch eine angebotsseitige Analyse ermittelt.

	Davos	Graubünden	Schweiz
Primäre Zahlungsinzidenz	7.2 Mio. CHF	7.9 Mio. CHF	12.9 Mio. CHF
Sekundäre Zahlungsinzidenz	8.5 Mio. CHF	8.8 Mio. CHF	13.4 Mio. CHF
Total direkte Umsätze	15.7 Mio. CHF	16.7 Mio. CHF	26.3 Mio. CHF
Indirekte Umsätze	7.0 Mio. CHF	7.5 Mio. CHF	15.5 Mio. CHF
Gesamtumsätze	22.7 Mio. CHF	24.2 Mio. CHF	41.8 Mio. CHF

Die wirtschaftlichen Effekte, die aus dem Annual Meeting resultieren, bewirken in den untersuchten Räumen unterschiedliche Effekte. Differenziert wurde hier zwischen den Effekten, die direkt auf Davos wirken, sowie auf den Rest des Kantons Graubünden und den Rest der Schweiz. Die Resultate lassen für die untersuchten Perimeter folgende Schlussfolgerungen zu:

Davos hatte im Jahr 2001 positive wirtschaftliche Effekte im Umfang von rund 16 Millionen Franken zusätzlichem Umsatz, die direkt aus dem Annual Meeting resultieren. Werden die Multiplikatoreffekte eingerechnet, liegen die gesamten induzierten Zusatzumsätze in einer Grössenordnung zwischen 22 – 23 Millionen Franken. Am stärksten profitieren in Davos die Hotellerie und Gastronomie von dem Anlass. Hier wurden im Jahr 2001 durch das Annual Meeting zusätzliche Umsätze in einer Grössenordnung von 10 – 11 Millionen Franken getätigt. Die starke Bedeutung des Annual Meetings für den Hotelsektor hat sich gerade auch im Winter 2002 gezeigt, in dem das Annual Meeting nicht in Davos stattfand. Es konnte zwar ein Teil der fehlenden Hotellogiernächte substituiert werden, doch bleibt – trotz der massiven einmaligen finanziellen Marketingunterstützung durch die Landschaft Davos und den Kanton Graubünden - in den Monaten Januar und Februar 2002 ein Rückgang der Logiernächte um 9% im Vergleich zum Vorjahr. Allein für den Hotel- und Gastronomiesektor ergaben sich Umsatzeinbussen von mindestens 7 Millionen Franken. Dies hängt insbesondere mit dem Wegfall der für die Hotels lukrativen «Outside Events» des Annual Meeting zusammen. So mussten allein im Bereich Food & Beverage Umsatzeinbussen von mindestens 3 Millionen Franken verzeichnet werden.

Konzentration auf einige Betriebe

Betrachtet man die Verteilung der in der Vergangenheit durch das Annual Meeting entstandenen Umsätze auf die verschiedenen Betriebe, so zeigt sich eine eindeutige Konzentration der Umsätze auf einige Betriebe. Etwa 15 – 20 Davoser Betriebe, überwiegend aus dem gehobenen Hotelbereich, sowie einzelne Bau- und Transportbetriebe, profitieren in erheblichem Umfang vom World Economic Forum. Teilweise können diese Unternehmen im Zusammenhang mit dem Annual Meeting zwischen 15-20% ihres Jahresumsatzes generieren. Es ist davon auszugehen, dass diese Unternehmen ohne das Annual Meeting in erhebliche bis existenzbedrohende wirtschaftliche Schwierigkeiten geraten würden. Dies könnte den Cluster Tourismus Davos empfindlich treffen, da es sich bei der betroffenen Klasse von qualitativ hochstehenden Hotels um sehr dynamische Unternehmen handelt, die immer wieder neue Gäste nach Davos bringen und für den Kongressstandort

Davos unerlässlich sind. Die durch das Annual Meeting induzierten Umsätze erlangen damit strategische Bedeutung, da sie dazu beitragen, dynamische Unternehmen am Ort langfristig zu erhalten.

Graubünden und der Rest der Schweiz

Für den Kanton Graubünden stellt sich die regionalwirtschaftliche Bilanz des World Economic Forum etwas anders dar. Zusätzlich zu den in Davos induzierten Umsätzen fallen in den restlichen Gebieten des Kantons nur geringfügig weitere Umsätze in einer Grössenordnung von 1-2 Millionen Franken an. Insgesamt kann für ganz Graubünden mit zusätzlichen Umsätzen in Höhe von rund 24–25 Millionen Franken (Effekte für Davos inklusive) gerechnet werden, die direkt und indirekt durch das World Economic Forum entstehen. Aufgrund der wichtigen Rolle, die Davos für den gesamten Tourismussektor in Graubünden spielt, sind diese direkten wirtschaftlichen Effekte des Annual Meeting auch für den gesamten Kanton Graubünden von grosser Bedeutung. Gleichzeitig zeigte sich, dass durch den Event keine wesentlichen Verdrängungseffekte in Kauf genommen werden müssen, etwa in Form von Minderumsätzen in anderen Destinationen aufgrund der massiven Sicherheitsmassnahmen.



WEF-Gründer und -Präsident Klaus Schwab gibt mit seinem Forum Impulse weit über Davos hinaus.

Für die gesamte Schweiz liegen die Umsätze, die durch das Annual Meeting direkt und indirekt generiert werden, in einer Grössenordnung von rund 42 Millionen CHF. Ausserhalb von Davos betreffen diese Umsätze vor allem die Verkehrs-, speziell die Luftverkehrsbranche. Grössere Umsätze gibt es auch im Bereich der unternehmensbezogenen Dienstleistungen sowie bei den Vorleistungskäufen der Hotellerie und Gastronomie. Ebenfalls grössere Umsätze werden bei privaten Haushalten getätigt, wobei es sich hier vor allem um Personalkosten für temporär während des Annual Meeting in Davos beschäftigter Personen handelt. Räumlich gesehen fallen die Umsätze ausserhalb von Davos vor allem im Kanton Zürich (insbesondere für Luftverkehr) sowie im Kanton Genf (Sitz des World Economic Forum) an.

Die zusätzlichen Umsätzen, die insgesamt durch das Annual Meeting des World Economic Forums in Davos, Graubünden und in der Schweiz getätigt werden, standen im Jahr 2001 Kosten von rund 11 Millionen Franken gegenüber, die vor allem von der öffentlichen Hand getragen wurden. Hierzu gehören die Kosten für die Sicherheitsmassnahmen, die im Jahr 2001 vor allem in Zürich entstandenen Schäden durch gewalttätige Demonstrationen sowie die aufgrund der Sicherheitsmassnahmen entstandenen Umsatzeinbussen bei einzelnen Betrieben in Davos und in anderen Bündner Gemeinden. Konkret bedeutet dies, dass hier erhebliche positive finanzielle Effekte bei einzelnen Privatunternehmen entstehen, die Kosten für diesen Anlass grösstenteils aber von der öffentlichen Hand getragen werden.

Motor für Davos

Neben den tangiblen Effekten sind die intagiblen Effekte des Annual Meetings für Davos von erheblicher Bedeutung. Dies gilt insbesondere für die Struktureffekte des World Economic Forum für Davos: Ohne dessen Präsenz wären die erheblichen Investitionen in die Kongress- und Hotelinfrastruktur kaum getätigt worden. Weitere umfangreiche Investitionen sind in den kommenden Jahren geplant. Das World Economic Forum wirkt damit als entscheidender Motor für ein qualitativ höchststehendes Hotelangebot in Davos und leistet indirekt einen erheblichen Beitrag auch für andere Branchen (insbesondere für das Baugewerbe aufgrund der umfangreichen Investitionen) sowie für den Arbeitsmarkt. Auch die Imageeffekte, die aus dem Anlass resultieren sind erheblich und wirken, wie eine Telefonumfrage in den wichtigsten touristischen Märkten von Davos gezeigt hat, überwiegend positiv. Eine wichtige Rolle für die Imageeffekte spielen dabei die Medienberichte: allein die Presseberichte im deutschsprachigen Raum entsprechen einem Werbeäquivalent von mindestens 1 Millionen Franken. Insgesamt kann davon aus-



Schutzmassnahmen für Führungspersonlichkeiten aus Politik und Wirtschaft gehören zum WEF.

gegangen werden, dass das World Economic Forum vor allem in der relevanten Zielgruppe der Kongressreisenden und der Stammgäste eine wesentliche Komponente des Images von Davos ist. Vor allem für den Kongresstourismus, der für die Auslastung der Nebensaison und im Hinblick auf die Wertschöpfung wesentlich ist, hat das World Economic Forum eine grosse Bedeutung. Von diesen positiven Imageeffekten profitiert nicht nur Davos allein, sondern aufgrund der wichtigen Funktion von Davos auch der gesamte Bündner Tourismus. Um die positiven Imageeffekte, die unzweifelhaft aus dem Anlass resultieren, entsprechend auch für die konkrete Positionierung von Davos in den entsprechenden Märkten zu nutzen, ist jedoch eine starke Integration des Anlasses in die Marketingstrategie von Davos Tourismus notwendig. Hier bestehen noch deutliche Defizite in der Ausnutzung der unzweifelhaft vorhandenen Potenziale.

Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass das Annual Meeting des World Economic Forums für Davos und auch für Graubünden und die gesamte Schweiz starke positive wirtschaftliche Effekte besitzt. Diese beziehen sich nicht allein auf die direkten monetären Wirkungen des Anlasses sondern haben eine grosse strategische Bedeutung. Gleichwohl darf nicht verschwiegen werden, dass die Durchführung dieses Anlasses mit erheblichen finanziellen Aufwendungen der öffentlichen Hand verbunden ist. Aufgabe der Politik ist es hier, die notwendigen «Belastungsgrenzen» für derartige Veranstaltungen festzulegen.

Thomas Bieger, Prof. Dr., Geschäftsführender Direktor
 Roland Scherer, Dipl.-Verw.-Wiss.,
 Leiter des Kompetenzzentrums Regionalwirtschaft,
 Lukas Bischof, lic. oec. HSG, wissenschaftlicher Mitarbeiter

Aktuelle Bücher von Dozierenden der Universität St.Gallen

Zum zweiten Mal dürfen wir Ihnen die aktuellen Buchveröffentlichungen von Dozierenden der Universität St.Gallen präsentieren. «alma» arbeitet bei den Besprechungen mit getabstracts.com, einem von Alumni der HSG gegründeten Unternehmen, zusammen. Die vollständigen Abstracts und weitere Zusammenfassungen aus der Wirtschaft- und Managementliteratur finden Sie auch auf der Webseite www.getabstract.com.

E-Learning

Von Sabine Seufert, Andrea Beck und Martin Häusler, erschienen bei SmartBooks. 191 Seiten

Dieses Buch entstand aus einem Kooperationsprojekt der Swisscom und der Forschungsgruppe «Learning Center» der Universität St.Gallen. Das Buch ist analog zu einem Kochbuch aufgebaut. Zutaten sind die technologischen und methodischen Grundlagen und Hilfsmittel für die spätere Umsetzung von Online-Education. Den Speiseplan bilden die unterschiedlichen Lehr- und Lernformen, die innerhalb der Online-Education zum Einsatz kommen können. Anhand eines klar strukturierten und einheitlich angewandten Vorgehensmodells werden die Lernstrategien und didaktischen sowie methodischen Umsetzungsmöglichkeiten internetbasierter Lehr- und Lernmethoden Schritt für Schritt erklärt und mit Beispielen untermauert. Jedes Kapitel wird mit zahlreichen nützlichen Literaturverweisen und Internetadressen ergänzt. getAbstract empfiehlt dieses Buch allen, die sich für die Umsetzung von Online-Education und Wissensmanagement einsetzen und schon ein gewisses Grundwissen über das Internet besitzen.

Rating (bester Wert 10)

Gesamt: 7, Umsetzbarkeit: 7, Innovationsgrad: 8, Stil: 7

Neugründungen von innovativen Kleinunternehmen

*Probleme ihrer Realisierung
Von Stefan Graf, Fred Henneberger, Hans Schmid und David Dorn, erschienen bei Haupt. 178 Seiten*

Die Autoren zeigen am Beispiel des Standorts Schweiz, wie wichtig Kleinst- und Mittelunternehmen für die Wirtschaft sind. So fangen diese u.a. den Personalabbau der Grossunternehmen auf und bringen innovative Ideen und Produkte auf den Markt. Doch den Gründern derartiger Betriebe werden immer noch zu viele Steine in den Weg gelegt. Zu schlecht vorbereitet starten darüber hinaus viele ein Unternehmen und erfahren dabei wenig Unterstützung von Seiten des Staates oder der Banken und den Versicherungen. Es ist notwendig, besonders in der Schweiz, der Selbstständigkeit zu einem besseren Ruf zu verhelfen und das Scheitern einer Existenzgründung nicht mehr als ehrenrühriges Delikt anzusehen. Das klar strukturierte Werk gibt einen umfassenden Einblick in den betrieblichen Alltag innovativer Unternehmer und bietet viele gute und umsetzbare Lösungsansätze. getAbstract.com empfiehlt dieses Werk allen Interessenten, die ein Kleinst- oder Mittelunternehmen gründen bzw. eine «Kultur der Selbstständigkeit» in ihrem Umfeld aufbauen und fördern wollen.

Rating (bester Wert 10)

Gesamt: 7, Umsetzbarkeit: 7, Innovationsgrad: 7, Stil: 7

Get the Key Points of
TopBusinessBooks
in 15 Minutes!

} getAbstract
compressed knowledge

www.getAbstract.com

Die Wirtschaft in der Gesellschaft

Von Peter Ulrich, Thomas Maak (Hrsg.), erschienen bei Haupt. 174 Seiten

Namhafte Autoren und Vordenker unserer Zeit, darunter Richard Sennett und Jürgen Habermas, untersuchen das Verhältnis von Wirtschaft, Staat und Gesellschaft in unserem Zeitalter der Globalisierung. Sie bieten Ihnen scharfsinnige, komplexe und zum Teil glänzend formulierte Analysen der heutigen Wirtschaftsgesellschaft, und sie machen Vorschläge für die sinnvolle Organisation der Arbeit und für ein gutes und gerechtes Zusammenleben. Nicht allein die Ökonomen, sondern alle «Wirtschaftsbürger» sollten, auch wenn dies im Zeitalter der Globalisierung immer schwieriger wird, die Zwecke der Wirtschaft mitbestimmen. getAbstract.com empfiehlt dieses Buch jedem, der Wirtschaft nicht nur als ein von aktuellen Trends bestimmtes Tagesgeschäft begreifen will, sondern der sich für Zusammenhänge, kritische Einwürfe und Zukunftsperspektiven interessiert.

Rating (bester Wert 10)

Gesamt: 7, Umsetzbarkeit: 6, Innovationsgrad: 8, Stil: 7

The HEAT is on

Der studentische Verein HEAT (Home of European American Transfer) hat seit der Gründung vor zwei Jahren wichtige Erfahrungen gesammelt, sagt Präsidentin Heike Walser. Der Verein befindet sich nun in einer Phase der Neuorientierung und präsentiert sich noch dieses Jahr mit klaren, überarbeiteten Zielen.

Von Andrea Huser

Die Vereinsvielfalt an der HSG ist riesig: ASA, Bodania, Bankers Club, CLA, ESPRIT, HEAT, Presto, OIKOS, UniQuer, Zofingia, um nur einige Beispiele zu nennen. Doch haben sie alle eins gemeinsam: Beim Aufbau eines Vereins gibt es zahlreiche Probleme und Schwierigkeiten. Auch der Verein HEAT musste diese Erfahrungen machen.

HEAT, ein Verein der im Jahr 2000 von sechs Studenten gegründet wurde, hat seine ersten zwei Jahre Erfahrung gesammelt und Bilanz gezogen.

Aller Anfang ist schwer

Der Gründungsgedanke bestand darin, Studenten und Studentinnen, die eine besondere Verbindung zu den USA haben, ein Kontaktnetz zu bieten. Dies nicht nur unter den Vereinsmitgliedern, sondern auch transatlantisch in direktem Austausch mit den Vereinigten Staaten. Man versuchte ursprünglich Vertreter in ganz Europa und in einigen Staaten der USA zu finden, mit denen man regelmässigen Kontakt pflegen wollte.

Weiter waren Referate und Seminare zu Politik, Wirtschaft und weiteren aktuellen Themen in den USA geplant.

Neben den genannten Aktivitäten wurde auch ein Erholungs- und Freizeitprogramm zusammengestellt, welches den Zusammenhalt des Vereins fördern sollte. So wurden die Feiertage der USA auch hierzulande als Festanlass genutzt. Am 4. Juli, dem Nationalfeiertag, wurde ein Barbecue organisiert, Halloween avancierte zur zweiten Fasnacht. Allwöchentlich kam man im «US-Mex», einem dem «American Way of Life» verpflichteten Lokal, in der Altstadt St.Gallens zusammen. Dort erhält man alles, was das amerikanische Herz begehrt - von Fastfood über Bier bis



Gokart-Abend in Flawil – der Bahnrekord wurde leider noch nicht gebrochen.

zu Longdrinks. Eine ideale Umgebung also, um miteinander zu reden, von vergangenen Events zu schwärmen oder einfach seine Englischkenntnisse, natürlich mit einem amerikanischen Akzent, zu erweitern. Auch traf man sich zum Bowling, zum Rowling 20's Poker und an der Pool-party.

Schwierige Umsetzung

Leider wurde die Vision kaum umgesetzt, da sie für einen studentischen Verein einfach eine Nummer zu gross war, Heike Walser dazu:



STUDENTISCHE INITIATIVEN IM PORTRÄT

«Die Mittel waren schlicht nicht vorhanden, um die guten, wenn auch hochgesteckten Ideen zu realisieren, und so beschränkte sich der Verein hauptsächlich auf das Organisieren von Events. Der eigentliche Hauptgedanke von HEAT trat zusehends in den Hintergrund. Deshalb wird die ganze Organisation auf diesen Herbst umstrukturiert. Eine Neuorientierung will die vergessenen Ziele wieder in den Mittelpunkt stellen.»

Was bringt die Zukunft

Der Verein zählt heute 40 aktive Mitglieder und einen sechsköpfigen Vorstand. Die Ressorts wie Finanzen, internationale Verbindungen, Internet-Auftritt, Marketing, Organisation der Value- und Funevents werden neu durch Projektgruppen ersetzt. Das ermöglicht effizienteres Arbeiten, da die Aufgaben auf mehrere Personen verteilt werden können. Als Mitglied kann man somit frei wählen, wo man mitarbeiten möchte, was wiederum die Motivation ansteigen lässt, meint Heike Walser.

Der Vorstand hat sich zusammen gesetzt um auf einen gemeinsamen Nenner zu kommen, der auch sie einst zu HEAT gebracht hat und auf den sie in Zukunft wieder gezielt konzentrieren möchten, schildert uns Heike Walser. Einstimmig wurde entschieden, den aktiven Austausch zwischen den Kulturen von Europa und den USA zu fördern.

Konkret bedeutet das, dass die alljährlich durchgeführte Studytour, die im Jahr 2001 nach New York führte, weiterhin zu verfolgen. Diese will den Mitgliedern fremde Länder und Kulturen näher bringen. Gemeinsam wird eine Reise in die Staaten oder Europa angetreten, wo unter anderem verschiedene renommierte Universitäten, wie z.B. Columbia, Princeton oder Harvard und Unternehmen, wie Reuters und Sulzer metco, besucht werden. So soll den Mitgliedern ermöglicht werden, vor Ort mit den dort Studierenden bzw. Arbeitenden in Kontakt zu treten. Auch erhalten sie so einen Einblick in den «American Way of Life».

«Die Idee eines möglichen Austauschsemesters soll weiterhin verfolgt werden», erzählt uns Heike Walser: «So kann man eintauchen in die Welt auf der anderen Seite des Atlantiks und die Menschen dort richtig kennenlernen.»

Altes über Bord

Von einigen alten Mustern will man sich künftig trennen. Um die Projekte erfolgreich umsetzen zu können, möchten sich HEAT primär auf die Studentinnen und Studenten der HSG beschränken. «In einem zweiten Schritt kann dann der Aufbau eines internationalen Netzwerks angestrebt werden», sagt Heike Walser entschlossen. Die bisherigen Parties und Mitgliederstämme werden auf zwei pro Seme-



Studytour 2001, Besuch der Universität Princeton.

ster beschränkt, und die Themen so gewählt, dass sie den Mitgliedern einen direkten Bezug zu Amerika liefern.

«Die restliche Zeit soll für grössere Projekte investiert werden, von denen wir überzeugt sind, dass sie unseren Mitgliedern langfristig mehr bieten.»

HEAT hat, trotz Anfangsschwierigkeiten, aus den Erfahrungen gelernt und zum richtigen Zeitpunkt Bilanz gezogen.

Elena Regazzi – die mit den Sumos ringt

Sumo-Ringer machen Werbung für ein Schweizer Produkt. Beni Thurnherr präsentiert seine grosse Samstagabend-Kiste. An Kiosken landauf landab sind immer wieder Menschen zu beobachten, die erwartungsvoll farbige Zettel kaufen, aufreissen oder darauf herum rubbeln. Hinter all dem steht die Interkantonale Landeslotterie. Und dort ist Elena Regazzi als Marketing-Direktor tätig.

Reto Pfändler

Im vergangenen Mai wurde in Grenchen die erste elektronische Bingohalle der Schweiz eröffnet. Bei der Durchführung dieses Grossprojekts half der in Giubiasco aufgewachsene Elena Regazzi eine der Kernkompetenzen der Ausbildung an der Universität St.Gallen. «Komplexität zu bewältigen ist einer der besten Punkte der HSG gewesen», sagt sie denn auch mit Nachdruck. Die Planung und Realisation beschäftigte sie in der Zeit davor intensiv. Für Elena Regazzi ist es deshalb unabdingbar, die knappe Freizeit nach langen Arbeitstagen sinnvoll und ausgefüllt zu nutzen.

Zahlen gehören dazu

1985 schloss Elena Regazzi das Studium an der HSG mit der Vertiefungsrichtung Volkswirtschaft ab. Ihren Berufswunsch mit dem Schwergewicht im Marketing konnte sie danach aber noch nicht sofort umsetzen. Sie stieg für ein Jahr bei Peat, Marwick und Mitchell in Zürich in die Revision ein. Heute beurteilt Elena Regazzi diesen Schritt als wichtig und sinnvoll: «Ich erhielt einen Einblick in die Welt der Zahlen.» Das Verständnis für das Funktionieren einer Firma sei in dieser Zeit anhand von praktischen Beispielen



Neugierde und der Wunsch nach regelmässigem Wandel prägen Elena Regazzis berufliche Karriere.

stark gewachsen, sagt sie weiter. Mit Zahlen wusste sie aber schon früher umzugehen. Davon zeugt der Abschluss der C-Matura (mathematisch-naturwissenschaftlich) am Liceo classico e scientifico in Bellinzona.

Es war denn auch der Direktor des Gymnasiums in Bellinzona, der sie auf die HSG aufmerksam machte. Diesen Hinweis verband er aber mit der Mahnung, dass es die schwierigste Schule sei. Das schreckte Elena Regazzi nicht ab. Im Gegenteil: Sie wollte Wirtschaft studieren, die sie als eine gute Mischung zwischen wissenschaftlicher Präzision und unvorhersehbarem menschlichen Verhalten betrachtet. So stand ihr Entschluss fest: «Wenn schon Wirtschaft, dann an der besten Schule.»

Praktisch privat

Die Studienzeit selber erlebte die Tessinerin dann als angenehm. Obwohl ihr das viele Auswendiglernen von Skripten als nicht besonders sinnvoll erschien. In der Grundstufe habe sie sich manchmal ein wenig verloren gefühlt. Es habe kaum Diskussionen in den Klassen gegeben.

Zu Beginn hatte Elena Regazzi eine weitere Hürde zu nehmen: Das Schweizerdeutsch erschwerte die sozialen Kontakte zu den Mitstudierenden. Heute spricht Elena Regazzi neben ihren beiden Muttersprachen Italienisch und Französisch auch fließend Deutsch und Englisch. Dazu komme noch etwas Spanisch, sagt sie weiter.

Richtig interessant sei es auf der Diplomstufe geworden. Damals sei VWL noch nicht in Mode gewesen. Als Folge hätten nur rund ein Dutzend Personen an den Vorlesungen teilgenommen, was zu spannenden und lehrreichen Auseinandersetzungen mit den Dozenten geführt hatte. «Ich konnte praktisch eine private Hochschule besuchen.»

Ins Marketing

Nach ihrer Tätigkeit bei der Zürcher Revisionsfirma gelang ihr erfolgreich der Wechsel in den Marketingbereich. Sie begann bei Nestlé in Zürich als Marketing Assistant in der Division Food Services. Schon nach rund einem Jahr wechselte Elena Regazzi firmenintern nach Vevey, wo sie Product Managerin für Nesquik und Nescoré wurde. «Mir war schon unmittelbar nach dem Studium klar, dass ich mir im Marketingbereich quer durch alle Wirtschaftszweige eine breite Erfahrung aneignen will», blickt sie zurück.

Nach rund vier Jahren bei Nestlé folgte der wohl logische Wechsel zur damaligen Schweizerischen Bankgesellschaft (SBG). Sie wurde Marketingverantwortliche für die Wertschriftenverwaltung in Zürich. Wie schon bei Nestlé folgte auch bei der SBG ein interner Wechsel: Auf Konzernebe-

ne wurde sie Marketingverantwortliche für den Bereich «Private Banking and Institutional Asset Management»

1996 folgte eine weitere Station auf der Reise von Elena Regazzi durch die verschiedenen Wirtschaftszweige. Sie wurde Leiterin Markt und Innovation der Marcona AG/Betty Bossi Verlag AG. Drei Jahre lang übte sie diese Funktion als Mitglied der Geschäftsleitung aus.

Kochen und mehr

Es war wohl nicht erst zu dieser Zeit, dass sie die Liebe zum Kochen fand. Sie sei eine leidenschaftliche Köchin, erzählt Elena Regazzi lachend. Um einem Deutschschweizer Klischee zu entsprechen, müsse sie als Tessinerin wohl eine Affinität zu Pfannen und Töpfen haben. Sie sei sogar daran, ein eigenes Kochbuch zu verfassen. In diesem Buch will sie eigene Rezepte, aber auch Gerichte, die in der Familie und bei Freunden und Bekannten gegessen werden sammeln. Eigentlich sei dieses Buchprojekt eine Art Familienvermächtnis, sagt sie weiter. Ob es je gedruckt werde, wisse sie heute noch nicht.

Das Lesen ist eine weitere Leidenschaft von Elena Regazzi. Mehr als 8000 Bücher stapeln sich bei ihr zu Hause. «Jede freie Minute nutze ich für die Lektüre von wissenschaftlichen und geschichtlichen Werken.»

Achtung fertig Los

Eine weitere Ergänzung ihres persönlichen Portfolios setzte Elena Regazzi im Jahr 2000 um: Sie wechselte zur Interkantonalen Landeslotterie. Dort ist sie als Marketing-Direktorin zuständig für den Verkauf, die Logistik, das Marketing und für neue Geschäftsfelder und Projekte. Gerade für den letzten Bereich sei die Eröffnung der ersten elektronischen Bingohalle im solothurnischen Grenchen ein Meilenstein gewesen.

Bei diesem und weiteren Projekten habe es ihr sehr geholfen, an der HSG das logische und strukturierte Denken eingeübt zu haben. Als Mangel in der Ausbildung bezeichnet sie das Unterschätzen der menschlichen Faktoren in der Praxis. Oft seien die «Soft Faktoren» schlichtweg vergessen worden. Als weiteres gewichtiges Manko führt sie die fehlende Förderung kreativen Denkens an.

Trotzdem ist Elena Regazzi der HSG immer noch freundlich verbunden. So ist sie Gründungsmitglied und Präsidentin des Alumni Clubs Zürich. Dank dieser Aufgabe halte sie den Kontakt zur Universität, sagt sie. Nach Möglichkeit versuche sie zudem Studierenden Stages zu vermitteln.

Ihre heutige Tätigkeit bei SwissLos ist so vielseitig wie die von dieser Genossenschaft angebotenen Produkte. 1937 von den Deutschschweizer Kantonen als Interkantonale Lan-

EHEMALIGE IM PORTRÄT

deslotterie gegründet, ist SwissLos heute eine Organisation, die sich mit ihren Erlösen in den Dienst der Öffentlichkeit stellt. So wurden allein im vergangenen Jahr mehr als 160 Millionen Franken für wohltätige Projekte in den verschiedensten Bereichen ausgeschüttet. SwissLos bietet aber auch Gewähr, dass gerade im sensiblen Bereich des Glücksspiels Transparenz herrscht.

Segel hissen

Eigentlich könne sie mit dem Erreichten schon zufrieden sein, sagt Elena Regazzi. Doch die 41-Jährige setzt sich für die Zukunft noch einige Ziele: Es wäre reizvoll, in einer grösseren Firma als Bereichsleiterin oder in einem mittleren Unternehmen als Geschäftsführerin engagiert zu sein. Sie habe ihre Freude und auch ihr Talent für die Motivation von Mitarbeitern und die Entwicklung von Visionen entdeckt.

Neben den beruflichen Zielen hat Elena Regazzi aber auch noch ein «tierisches» Projekt: «Bevor ich von Arthritis und hohem Alter geplagt werde, möchte ich mit einem Esel als Begleiter zu Fuss nach Santiago de Compostela pilgern.» Als Grund für dieses Projekt meint sie schlicht: «Ich will herausfinden, ob ich fähig bin, für drei Monate ein völlig anderes Leben zu führen.»

Und wenn sie heute temporär auf Distanz gehen will, findet man Elena Regazzi zusammen mit ihrem Partner auf dem Bodensee. Die leidenschaftliche Seglerin erreichte im vergangenen Jahr den fünften Rang an der Ost-West-Regatta. Wir sind gespannt, welchen Hafen die Tessinerin als nächstes mit gehissten Segeln ansteuern wird.



Immer wieder auf zu neuen Ufern.

IMPRESSUM

Das Alumni-Magazin der Universität St.Gallen
(bis 1997: «St.Galler Hochschulnachrichten»)

ISSN 1422-5980

4. Jahrgang, Nr. 4/2002

Auflage: 16 000 Exemplare

Erscheinungsweise: alle 3 Monate

Herausgeber:

HSG-Alumni und Rektorat
der Universität St.Gallen

Verlagsleitung:

Johannes Kiess

Chefredaktion:

Roger Tinner

Beiträge:

Peter Gomez, Reto Pfändler, Carola-Isabelle Schütt, Susanne Mühlemann, Marco García Pedraza, Sascha Spoun, Thomas Bieger, Roland Scherer, Lukas Bischof, Anna Beck, Dieter Michel, Andrea Huser, Roger Tinner

Titelbild:

Regina Kühne

Gestaltung: freicom AG, St.Gallen

Druck: Zollikofer AG, St.Gallen

Redaktion/Anzeigen:

alma

freicom

beziehungsmanagement und kommunikation ag

Schlossstrasse 211

9436 Balgach

Telefon +41 71 726 10 40

Telefax +41 71 726 10 50

E-Mail: alma@freicom.ch

Adressänderungen:

Alumni-Büro HSG

Dufourstrasse 50

9000 St.Gallen

Telefon +41 71 224 30 10

Telefax +41 71 224 30 11

E-Mail: alumni@unisg.ch

Anzeigenpreise:

auf Anfrage

Internet:

www.alumni.unisg.ch/alma

Alumni EMBA HSG: MAMBA

Ärzte aller NDUs: Vereinigt Euch! Die Swiss Medical Association of Masters of Business Administration – kurz Swiss MAMBA – wurde am 23. November 2001 als Verein mit Sitz in Weggis gegründet. Die Ziele des Vereins sind äusserst vielfältig. Der folgende Steckbrief vermittelt einen Überblick. Neue Mitglieder sind jederzeit herzlich willkommen!

Von Dieter Michel, Alumni des EMBA-Kurses 16

Zweck der Gesellschaft:

- Netzwerk unter Ärztinnen und Ärzten sowie weiteren Fachleuten im Gesundheitswesen in klinischen und nicht-klinischen Tätigkeiten, welche über einen Abschluss «Master of Business Administration» (MBA) verfügen.
- Verbesserung und Verbreitung des ökonomischen Wissens im Gesundheitswesen.
- Mitwirkung bei der Beantwortung von ökonomischen Fragestellungen im Gesundheitswesen.
- Fachliche und finanzielle Unterstützung von Kolleginnen und Kollegen, welche sich in ökonomischen Fragen des Gesundheitswesens weiterbilden.



Dr. med. Dieter Michel
Chefarzt und Ärztlicher
Direktor, SPZ Nottwil

Vorstand:

- Dr. med. Dieter Michel, Chefarzt und Ärztlicher Direktor SPZ Nottwil, Präsident
- Dr. med. Conrad Müller, Primario di Chirurgia pediatrica del Cantone del Ticino, Vizepräsident
- Dr. med. Werner Kübler, Unternehmensberater Helbling, Sekretär
- Dr. med. Alain Cahen, Manager Strategic Projects, Novartis Pharma AG, Marketing & PR
- Dr. med. Markus Berger, Leiter Radiologie und Stv. Chefarzt SPZ Nottwil, Quästor
- Dr. med. Monika Loy, Medizinisch-wissenschaftliche Leiterin PanMedion Stiftung, Beisitzerin

Tätigkeiten:

- Organisation von Fachtagungen.
- Abgabe von Stellungnahmen zu ökonomischen Fragen im Gesundheitswesen.
- Durchführung von gesundheitsökonomischen Studien sowie die Beteiligung an solchen Studien.
- Publikation von wissenschaftlichen Beiträgen zu gesundheitsökonomischen Fragen.

Mitgliedschaft:

- Ordentliche Mitglieder: Ärztinnen und Ärzte, welche über einen MBA-Abschluss verfügen.
- Ausserordentliche Mitglieder: Ärztinnen und Ärzte in Ausbildung zum MBA, Verbände und Organisationen aus dem Gesundheitswesen.

Nach der ersten Generalversammlung vom 22. April 2002 zählt die Swiss MAMBA bereits 24 namhafte Mitglieder.

Beirat:

Persönlichkeiten aus Medizin und Ökonomie

Name Swiss MAMBA

Das Akronym mit Assoziation zur Schlange wurde gewählt, um die wichtige Verbindung zwischen Medizin und Ökonomie zu versinnbildlichen. Die griechische/römische Mythologie zeigt bereits eine solche Verbindung, indem sowohl der Gott der Heilkunst (Aeskulap) und der Gott des Handels (Hermes) vielfach mit Schlangen dargestellt werden.

Masters of Business Administration*

... und SAMBA

Spritzige und fetzige Tanz- und Unterhaltungsmusik gespielt von einer Liveband werden die Alumni EMBA am 7. März 2003 im Hotel Ekkehard in St. Gallen empfangen. Kulinarisch wird ein mehrgängiges Menu keine Wünsche offen lassen. Geistreiche Beilagen servieren Rektor Peter Gomez, die Professoren Rolf Dubs und Jürg Manella sowie Bernhard Moerker, Präsident des Alumni EMBA HSG Vorstandes. Tagsüber können alte Erinnerungen im Weiterbildungszentrum Holzweid aufgefrischt und wiedererweckt werden.

Von Anna Beck, Alumna des EMBA Kurses 15

Seit nun fünfzehn Jahren gibt es den Nachdiplom-Lehrgang in Unternehmensführung an der Hochschule St. Gallen. Der Vorstand der Alumni EMBA HSG nimmt dieses Jubiläum zum Anlass, ein fulminantes Fest zu organisieren.

Am Vormittag ist eine Tour d'EMBA angesagt: Namhafte Referenten aus den eigenen Reihen wie Robert Suter und Dieter Michel werden Reminiszenzen auffrischen. Prof. Dr. h.c. Knut Bleicher, welcher dem St. Galler Management-Konzept zur bekannten Form verholfen hat, sowie die Professoren Franz Jäger, M. Timmermann und Müller-Stewens werden uns mit ihren bekanntermassen brilliansten Reden nochmals einen letzten Schliff verpassen.

Die Platzzahl ist beschränkt; es empfiehlt sich daher, die Anmeldung möglich rasch abzuschicken. Detailprogramm und der Anmeldetalon werden Sie in den nächsten Wochen zugeschickt erhalten. Wer auf ganz sicher gehen will, kann seine Reservation bereits bei der Geschäftsstelle EMBA melden.

Jubiläumsfest

7. und 8. März 2003 in St. Gallen
 Voranmeldung bei der EMBA Geschäftsstelle
 möglich: Gret Graf, Telefon ++41 (0)71 224 27 02.
 E-Mail: gret.graf@unisg.ch

EMBA Club Bern

Wann: 29. November, 18.00 Uhr
 Wo: Casa de Vinos Argentinos, Mottstr. 20, 3005 Bern
 (Weindegustation mit anschliessen-dem Nachtessen)
 Peter Matthys, Telefon ++41 (0)31 359 00 00,
 pmatthys@stpag.ch

EMBA Club Innerschweiz

Wann und Wo: Im November ist ein Firmenbesuch geplant. Konkrete Informationen via
 Bernhard Moerker, Telefon ++41 (0)56 485 95 60,
 moerker@egro.ch

EMBA Club Ostschweiz

Wann: 20. Januar 2003
 Wo: St. Gallen, genauer Ort nachfragen; ab 18.30 Uhr
 Annemarie Gemperli, Telefon ++41 (0)71 446 50 30,
 annemarie.gemperli@temas.ch

EMBA Club Zürich

Wann: 14. Oktober, 11. November, 9. Dezember
 Wo: Im «le Caveau», Seefeldstr. 40 Zürich
 jeweils ab 18.30 Uhr
 Kontakt: Josef Boeze, josef.boeze@alumni.unisg.ch

Kontakte und Informationen

EMBA Geschäftsstelle Gret Graf
 Telefon ++41 (0)71 224 27 02
 E-Mail: gret.graf@unisg.ch

Alumni EMBA Präsident Bernhard Moerker

Telefon ++41 (0)56 4898 95 60
 E-Mail: moerker@egro.ch

Alumnae und Alumni der «Internationalen Beziehungen»

Im Rahmen der Neukonzeption der Lehre hat die Universität St.Gallen einen Masterstudiengang in «International Affairs and Governance» ins Leben gerufen. Das entsprechende Bachelorprogramm wird im Wintersemester 2002 aufgenommen; das dazugehörige Masterprogramm soll vorzeitig auf den Herbst 2003 eingeführt werden, um den Studentinnen und Studenten des «Staatswissenschaftlichen Lehrganges» der alten Studienordnung die Möglichkeit einzuräumen, in das neu startende Studienprogramm mit seiner ausgeprägten Interdisziplinarität einzusteigen.

Carola-Isabelle Schütt

Das neue Masterprogramm orientiert sich inhaltlich an Problemen der internationalen Politik und Wirtschaft und zeichnet sich durch einen starken Praxisbezug aus. Zur Förderung der internationalen Ausdrucksfähigkeit der Studierenden wird in den beiden Sprachen Deutsch und Englisch unterrichtet. Das Studienprogramm ist modular aufgebaut und lässt den Studierenden die Option, sich in bestimmten Fachgebieten (Politikwissenschaft, Public Management, Aussenwirtschaft und Entwicklung, Wirtschaftsvölkerrecht) je nach individueller Interessenlage zu vertiefen.

Seit Ende November 2001 ist die Universität St.Gallen akkreditiertes Vollmitglied der «Association of Professional Schools of International Affairs», der weltweit führenden internationalen Vereinigung universitärer Ausbildung im Bereich «Internationale Beziehungen». Durch diese Mitgliedschaft gewinnt der sich in langjähriger Tradition wiegende staatswissenschaftliche Lehrgang an der HSG nicht nur langfristig an internationaler Reputation, sondern auch an hervorragenden Möglichkeiten, von international renommierten Programmen der dem Netzwerk angeschlossenen Schulen wie der John F. Kennedy School der Harvard University, der Woodrow Wilson School der Princeton University oder der School of International and Public Affairs der Columbia University – um nur einige wenige Mitglieder der Vereinigung zu nennen – zu lernen und das Spektrum an Austauschmöglichkeiten für Studierende des Studienganges auszubauen.

Weiter hat die HSG im Dezember 2001 mit dem Institut des Sciences Politiques in Paris – ebenfalls Vollmitglied der «Association of Professional Schools of International Affairs» – einen Vertrag für ein gemeinsames Doppeldiplomprogramm abgeschlossen. Im Rahmen dieses Programms können ausgewählte Studierende innerhalb von zwei akademischen Jahren die Masterdiplome beider Universitäten erlangen, wobei sie jeweils ein Jahr in St.Gallen und ein Jahr in Paris verbringen. Mit dieser Zusammenarbeit hat die HSG einen ersten konkreten Schritt in Richtung verstärkter Interkulturalität der Ausbildung vollzogen. Weitere Doppelprogramme befinden sich in Vorbereitung.

Unter den als «vermisst» geltenden Mitgliedern des weltumspannenden HSG Alumni-Netzwerks befinden sich auch Spezialisten des Fachbereiches «Internationale Beziehungen». Im Sinn einer internationalen Beziehungspflege liegt es uns sehr am Herzen, folgende Alumnae und Alumni der «Staatswissenschaften» wieder zu finden:

Al Korey, Ali	Frühjahr 1967
Alemo, Zotique	Herbst 1965
Reuchlin, Maarten D.	Frühjahr 1974
Bitterli, Otto	Herbst 1987
Böckli, Markus	Herbst 1992
Breiter, Markus	Frühjahr 1980
Coronas-y-de-Morgen-Cagiati, F.	Frühjahr 1993
Coronas, Fernando	Frühjahr 1993
Friedli-Feuz, Mariann	Herbst 1959
Meyer, Cornelia-Judith	Frühjahr 1986
Gesti, Alfred	Frühjahr 1954
Ghisler, Hans	Herbst 1958
Grawehr, Arthur	Herbst 1954
Hartono, Hari	Herbst 1960
Huber, Hans	Herbst 1948
Hugentobler, Arnold E.	Frühjahr 1956
Hüppi, Werner	Frühjahr 1975
Mühlebach, Leander	Frühjahr 1971
Müller, Urs	Herbst 1990
Niederhauser, Petra	Herbst 1993
Piazza, Evelyn	Frühjahr 1993
Rippstein, Stephan	Frühjahr 1987
Sartio, Jakko	Herbst 1972
Schedler, Max	Frühjahr 1963
Schib, Josef	Frühjahr 1978
Schröder, Holger	Herbst 1990
Vacho, Marion	Frühjahr 1980
Walti, Ageeth	Herbst 1991
Wessner, Philipp Heinr.G.	Frühjahr 1996
Zanchi, Marco	Herbst 1969

Wir bedanken uns schon jetzt für Ihre aktive Mithilfe bei der Suche nach diesen «Verschollenen».

Kalender 4. Quartal 2002

OKTOBER

14. Oktober 2002

NDU/EMBA-Stamm Zürich:
Stamm im «le Caveau»,
Seefeldstrasse 40, Zürich,
ab 18.30 Uhr
josef.boeze@alumni.unisg.ch

18. Oktober 2002

HSG Alumni-Club Surselva:
Diskussionsrunde im Hotel Montana,
7310 Ilanz, ab 19.15 Uhr
adolfd.derungs@alumni.unisg.ch

21. Oktober 2002

HSG Alumni:
lic.fest.HSG
Alte Färberei im Sittertobel, St.Gallen
ab 22.00 Uhr bis 5.00 Uhr
alumni@unisg.ch

22. Oktober 2002

HSG Alumni-Club Zürich:
Vortrag über Edelsteine,
hsgz@huv.m.ch

26. Oktober 2002

connexHR:
3. Generalversammlung
10.00-12.00 Uhr, Mittagessen,
Universität St.Gallen
connexhr@connexhr.ch

31. Oktober 2002

Ostschweizer Stawi-Gipfel:
Stamm in der Traube,
Goliathgasse 7, St.Gallen, ab 12.15 Uhr
manfred.linke@alumni.unisg.ch

31. Oktober 2002

Ressor International Alumni Club:
Treff in Zürich,
daniel@diemser.net

NOVEMBER

1. November 2002

media=network:
Weekend in Strasbourg,
vom 1.-3. November
shelly.burnside-maskus@alumni.unisg.ch

2. November 2002

HSG Alumni Club Hong Kong:
Oktoberfest im Hong Kong Hotel,
ab 18.30 Uhr
alexandre.tunik@alumni.unisg.ch

4. November 2002

Alumni-Club Boston: Clubtreffen in John
Harvard's Brew House, 33 Dunster
Street, Cambridge MA, ab 20.00 Uhr
alexander.strunck@alumni.unisg.ch

5. November 2002

HSG Alumni-Club New York:
Clubtreffen im Restaurant Luxia
315W 48th Street, ab 19.30 Uhr
newyork@alumni.unisg.ch

6. November 2002

HSG Alumni-Club Frankfurt am Main:
Mittagstisch im Mövenpick, Opernplatz 2,
Frankfurt am Main, 12.00–14.00 Uhr
peter.jacobowsky@alumni.unisg.ch

11. November 2002

NDU/EMBA-Stamm Zürich:
an der Expovina,
josef.boeze@alumni.unisg.ch

12. November 2002

NDU/HSG Alumni Club Stuttgart:
Stamm in der Vinothek Bar Baresco,
Herderstrasse 13, Vogelsang,
Stuttgart-West, ab 20.00 Uhr
marc.opitz@alumni.unisg.ch

19. November 2002

Stawi-Stamm Bern:
Stamm ab 18.00 Uhr im Klötzli-Keller,
Gerechtigkeitsgasse 62, Bern
manuel.keller@alumni.unisg.ch

22. November 2002

CEMS Alumni Association Switzerland:
Jahreshauptversammlung in Zürich
philipp.wilhelm@alumni.unisg.ch

28. November 2002

Ostschweizer Stawi-Gipfel:
Stamm in der Traube,
Goliathgasse 7, St.Gallen, ab 12.15 Uhr
manfred.linke@alumni.unisg.ch

28. November 2002

Ressor International Alumni Club:
Treff in Zürich
daniel@diemser.net

DEZEMBER

2. Dezember 2002

Alumni-Club Boston:
Clubtreffen in John Harvard's Brew
House, 33 Dunster Street,
Cambridge MA, ab 20.00 Uhr
alexander.strunck@alumni.unisg.ch

3. Dezember 2002

HSG Alumni-Club New York:
Christmas Fondue Dinner im Restau-
rant Luxia, 315W 48th Street
ab 19.30 Uhr
newyork@alumni.unisg.ch

3. Dezember 2002

Öpfelchammer:
Jahresschluss-Stamm,
Weindegustation, Abendessen
im Restaurant Schiffli, Obermeilen
robert.lebrecht@solidinvest.ch

9. Dezember 2002

NDU/EMBA-Stamm Zürich:
Stamm im «le Caveau»,
Seefeldstrasse 40, Zürich, ab 18.30 Uhr
josef.boeze@alumni.unisg.ch

14. Dezember 2002

HSG Alumni Club Hong Kong:
Dinner im China Club, ab 19.30 Uhr
alexandre.tunik@alumni.unisg.ch

**Zuhören
und verstehen.**

**Im Team
massgeschneiderte
Lösungen
entwickeln ...**

**... und sie
erfolgreich
umsetzen.**

**Bei KPMG
erwartet Sie
eine neue
Herausforderung.**

**assurance
consulting
financial advisory services
tax and legal**

www.kpmg.ch

Bei KPMG arbeiten Sie teamorientiert und interdisziplinär an den anspruchsvollsten Projekten unserer internationalen Kunden. Ihr Verständnis für die Probleme und Bedürfnisse unserer Kunden bildet die Grundlage für unsere erfolgreiche Arbeit. Ein stimulierendes Arbeitsklima bringt Ihr Potenzial voll zur Geltung und ermöglicht Ihnen eine einmalige Karriere. Auch deshalb ist KPMG rund um den Globus ein gefragtes Wirtschaftsberatungsunternehmen.

understanding @ **KPMG**



LGT Bank in Liechtenstein

Expect more.

Warum wir keine Standardlösungen anbieten? Ganz einfach: Unsere Kunden haben keine Standardwünsche.

Was für einen Kunden richtig ist, kann für einen anderen richtig falsch sein. Deshalb nehmen wir uns immer etwas mehr Zeit, um Sie individuell und mit grösster Sorgfalt zu beraten. Zum Beispiel bei der Auswahl einer Vermögensanlage, die exakt Ihrer Risiko-Rendite-Erwartung entspricht – von traditionellen bis hin zu alternativen Anlageformen. Wir nennen das den Fürstlich-Liechtensteiner Service. Lernen Sie ihn doch einfach mal kennen: **+423 235 11 22** oder **www.lgt.com**
Vaduz · Lugano · Zürich

